# ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel", „Frau und Familie" und „Der praktische L..dwirt"

TELEFON Nr. 28193

Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 u..d Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 111 | St.Vith, Dienstag, den 1. Oktober 1963 | 9. Jahrgang


## »Die Kirche will nicht die Welt erobern sondern ihr dienen«

### Papst Paul VI, zur Wiedereröffnung des Konzils

Vatikanstadt. Die zweite Sitzungsperiode des ökumenischen Konzils Vatikan II wurde am Sonntag in Rom eröffnet.

2.500 Konzilsväter nahmen auf den bereits für die erste Session aufgebauten Tribünen zu beiden Seiten des Hauptschiffes des Petersdomes Platz. Die Session begann nicht mit einer feierlichen Prozession wie dies am 11. Oktober vergangenen Jahres, bei der Eröffnung des durch Papst Johannes XXIII. einberufenen Konzils gewesen ist, denn es handelt sich nur um die durch den Nachfolger Johannes XXIII., Paul VI. beschlossene Weiterführung des Konzils. Nur der Papst allein, auf der "seda gestatoria" getragen hielt einen feierlichen Einzug inmitten der Kardinäle.

Nach der Messe verlas der Papst ein Glaubensbekenntnis und nahm die Unterwerfung der Kardinäle entgegen. Alsdann hielt Paul VI. die offizielle Eröffnungsansprache. Er definierte die vier Hauptziele des Konzils: die Kenntnis oder das Gewissen der Kirche. ihre Reform, die Annäherung aller Christen in der Einheit u. der Dialog der Kirche mit der zeitgenössischen Welt. Hierzu sagte der Heilige Vater wörtlich: "Die Kirche will nicht die Welt erobern, sondern ihr dienen".

**Schule im Zuge**

Die zahlreichen Schweden, die täglich mit der Eisenbahn von Uppsala nach Stockholm fahren, können jetzt die sonst verlorene Zeit gut nutzen, indem sie englich lernen. Dienstags und freitag erteilt ein Lehrer (links) den ganzen Tag Unterricht. Die Schüler zahlen 50 Kronen.

## Stalins Experten in Chruschtschows Geheimdienst

### Generäle u. Funktionäre alter Schule unentbehrlich

**Moskau.** Im sowjetischen Geheimdienst sind nach wie vor zahlreiche "Stalinisten" tätig, die als Experten auch nach der Entstalinisierung höchste Aemter bekleiden dürfen, da man auf ihren reichen Erfahrungsschatz nicht verzichten möchte.

Zumeist handelt es sich um Funktionäre, die "Doppelämter" innerhalb der Streitkräfte und des Parteigefüges bekleiden ,um einen möglichst breiten Einblick in alle Abteilungen nehmen zu können. Diese hohen Geheimdienstchefs haben das direkte Vortragsrecht bei Chruschtschow. Ihre Machtbefugnisse haben sich gegenüber denen der Stalin-Aera nicht geändert, so daß sie beispielsweise selbst Mitglieder des Obersten Sowjets oder der Regierung ohne weiteres festnehmen dürfen, falls "staatsgefährdendens Verhalten" vorliegt.

Die führenden Köpfe des sowjetischen Geheimdienstes sind die Generäle Sacharow und Pjerepelizin, die bereits unter Stalin Hauptabteilungsleiter waren. Offiziell bekleiden die beiden Funktionäre die Aemter der "Stellvertretenden Chefs des Komitees für Staatssicherheit". Ihnen zur Seite steht der Oberbefehlshaber der sowjetischen Raketentruppen, Generaloberst Syrjanow, und sein Chef des Stabes, Generalleutnant Bannyck. Beide waren unter Stalin führende NKWD-Chefs, die bei den "Säuberungsaktionen" eine maßgebliche Rolle spielten.

Als Verbindungsorgane zwischen der Regierung, dem Geheimdienst u. den Streitkräften fungieren die Generale und Zentralkomiteemitglieder Mironow und Panjuschkin (früher Botschafter in Paris und Washington). Panjuschkin gilt als "Personalsachbearbeiter", der Material über alle Staatsfunktionäre einschließlich Chruschtschew zu sammeln und auszuwerten hat. Er ist darum der meistgefürchtete Mann in Moskau.

Da die Geheimdienstler unter sich engsten Kontakt pflegen und sich gewissermaßen "Schützenhilfe" geben, gilt ihre Stellung als "unangreifbar". Sie haben direkten Einfluß zum Beispiel auf die personelle Besetzung der ausländischen Missionen der UdSSR. Es besteht deshalb auch kein Zweifel daran, daß selbst die Botschafter von den Geheimdienstorganen im eigenen Hause ständig überwacht und kontrolliert werden. Dies gilt selbstverständlich auch für die Militärattaches, deren Einsatz direkt von der Geheimdienstzentrale gesteuert wird.

### Zwischenfälle bei den Prüfungen der Finanzbeamten

**BRÜSSEL.** In der Hauptstadt fanden am Sonntag in den Räumen des Postscheckamtes die vom Finanzministerium im Zuge der Neuordnung der Dienste vorgeschriebenen Prüfungen statt. Vor einigen Monaten hatten diese Prüfungen im Heysel stattfinden sollen. Die Kandidaten protestierten so heftig mit Knallfröschen usw., daß die Prüfungen abgebrochen werden mußten. Am Sonntag herrschte vor der Prüfung ebenfalls großer Krach. Die Examen selbst konnten jedoch diesmal durchgeführt werden. Bekanntlich protestieren die Finanzbeamten degegen, daß sie nunmehr Prüfungen absolvieren müssen, die für einen Posten vorgesehen sind, den sie schon größtenteils seit langem bekleiden.

## Eventuelle Zusammenarbeit der USA und der UdSSR auf dem Gebiet der Raumforschung

**WASHINGTON.** In einem Schreiben an den demokratischen Abgeordneten Albert Thomas aus dem Staate Texas hat Präsident Kennedy die Absicht seiner Regierung bestätigt, mit der Sowjetunion auf dem Gebiete der Weltraumforschung zusammenzuarbeiten, wenn die Zusammenarbeit möglich ist". Kennedy hat in diesem Schreiben betont, daß diese Zusammenarbeit von sämtlichen Bemühungen der Vereinigten Staaten bezüglich ihres eigenen Weltraumprogramms begleitet sein müßte.

Thomas, Vorsitzender eines Unterausschusses des Repräsentantenhauses, der das Weltraumprogramm prüft, hatte Kennedy um Aufklärungen über die Haltung der amerikanischen Regierung bezüglich einer eventuellen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion auf dem Gebiet der Weltraumforschung gebeten.

„Der Gedanke einer solchen Zusammenarbeit ist nicht neu", erklärt Präsident Kennedy in seiner Antwort weiter, „er ist die Fortsetzung einer Politik, die im Jahre 1958 von beiden Parteien der Vereinigten Staaten gutgeheißen wurde."

Präsident Kennedy fügte hinzu, daß er mit Chruschtschow im Jahre 1961 in Wien darüber gesprochen und diesen Vorschlag in einem Schreiben vom 7. März 1962 an den sowjetischen Premierminister wiederholt habe: „Unsere wiederholten Angebote haben bisher nur zu begrenzten Antworten geführt."

### Wieder ein Mord an einem Kontergan-Kind

**FRANKFURT.** Ein zweijähriges Kontergan-Kind, Alexander Sodorow wurde in Frankfurt von der Aerztin Dr. Mechthild Petersen auf Verlangen seiner Mutter durch eine Spritze getötet. Die Frau rief wohl noch im letzten Augenblich die Polizei an, jedoch starb das Kind auf dem Wege zum Krankenhaus. die Mutter erklärte, sie habe mit der Aerztin ganz allgemein von Kontergan-Kindern und auch vom Fall in Lüttich gesprochen. Sie habe zwar gesagt, es wäre besser, wenn ihr Kind tot wäre, sie habe aber der Aerztin keinen Auftrag zur Tötung gegeben. Die Aerztin, die ebenso wie die Mutter verhaftet wurde, erklärte, Frau Sodorow habe sie ausdrücklich gebeten, ihr Kind zu töten.

### In Südafrika ist die Mischehe unmoralisch

**DURBAN.** Ein Vierteljahrhundert ungetrübten Ehelebens, sechs Kinder und eine Schar Enkelkinder können nichts daran ändern, daß jetzt die Mischehe zwischen dem heute 67jährigen Weißen John de Lange und seiner dunkelhäutigen 48jährigen Frau Doran Benghu geschieden werden muß. Also entschied, wie die Zeitung „Post" berichtet, der südafrikanische Justizminister. John de Lange hatte gegen eine Verfügung, die ihm die Trennung von seiner Ehegattin vorschrieb, Berufung eingelegt. Der Justizminister hat nun mit dem Hinweis auf das „Gesetz gegen Unmoral" das Urteil bestätigt.

## Zehnjahresplan für Frankreichs Rüstung

**PARIS.** Frankreichs Verteidigungsplanung ist in großen Zügen für zehn Jahre festgelegt. Mit zwei Fünfjahresplänen will Paris die Verteidigungsgefüge auf drei Säulen stützen: auf strategische Atom-Streitkräfte, auf Interventions-Kräfte und Verteidigungsstreitkräfte.

Im ersten Fünfjahresprogramm, das Ende 1964 ausläuft, werden zwölf Milliarden Francs für die Beschaffung von Atombomben (Träger ist das Ueberschallflugzeug „Mirage IV") und die Modernisierung des Kampfgerätes bei Heer, Marine und Luftwaffe bereitgestellt. Die Etatmittel sind schon bewilligt.. Im einzelnen ergeben sich folgende Kostensätze: Panzer „AMX 30" rund 1,8 Millionen Francs je Stück, Hubschrauber „Frelon" rund 5 Millionen Francs. „Mirage IV"-Ueberschallbomber rund 25 Millionen Francs und Flugzeugträger Typ „Clemenceau" etwa 400 Millionen Francs.

Anfang dieses Jahres setzte sich Frankreichs Heer aus 770.000 Mann zusammen; darunter waren auch 64.000 Mann Gendarmerie. Die Luftwaffe umfaßte 120.000 und die Marine 78.000 Soldaten.

Der zweite Fünfjahresplan (1965 bis 1970) sieht die Schaffung der strategischen Atomstreitmacht vor, deren Fundament die „Mirage"-Geschwader bilden werden. Außerdem will man Atom-U-Boote mit weitreichenden Raketen in Dienst stellen.

Die Interventionsstreitkräfte Frankreichs sollen sich nach Erfüllung des Programms aus folgenden Streitkräften zusammensetzen: NATO-Kontingent mit Gros auf deutschem Boden, nationale Reserven, deren Kern Panzergrenadier-Divisionen (10.000 Mann) bilden und Transportverbände.

Die entsprechenden Kräfte der Marine werden umfassen: Flugzeugträger mit Kampf-, Abfang-, Jagd- und Aufklärungsstaffeln an Bord, Lenkwaffen-Fregatten, U-Jagdgeschwader, U-Boote, amphibische Streitkräfte, Troß- und Versorgungseinheiten.

Von der Luftwaffe werden aufgeboten: Taktische Luftstreitkräfte mit Ueberschallflugzeugen, Senkrechtstarter, taktische Verbände zur unmittelbaren Heeres-Unterstützung und Lufttransportgeschwader.

Zur „dritten Säule" gehören Verteidigungsstreitkräfte, deren Endstärke 700.000 Mann betragen soll. Sie haben die Aufgabe, das französische Territorium, die Küste und den Luftraum zu schützen. Frankreich ist dazu in sechs Verteidigungszonen und zehn Wehrbereiche aufgegliedert worden.

Beim Heer werden nur Grundkader gebildet, die im Verteidigungsfalle durch lokale Reserven schnell auf volle Stärke gebracht werden können. Dafür werden vorsorglich aufgestellt: TV-Stäbe, Regimentskader zum Schutze wichtiger Objekte, gemischte Bereitschaftsbrigaden und Einheiten der allgemeinen Reserve.

Die Marine soll Küstenverteidigungsstreitkräfte mit U-Bootgruppen, Geleit- und Sicherungsverbänden sowie Minensuchgeschwadern bilden. Die Luftwaffe stellt den Verteidigungsstreitkräften Abfangjäger, Flugabwehrbatterien, Ortungs- und Fernmelde-Einrichtungen zur Verfügung.

Die finanziellen Aufwendungen für das zweite Fünfjahresprogramm werden 115 Milliarden Francs nicht überschreiten. Der durchschnittliche Jahresbetrag liegt also bei 23 Milliarden Francs, die etwa 6,25 Prozent des Bruttosozialproduktes ausmachen. Die oberste Leitung der Verteidigung liegt in den Händen von Verteidigungsgeräten, die unter Vorsitz des Staatspräsidenten arbeiten. Der Oberste Verteidigungsrat besteht aus Ressort-Ministern, hohen Militärs, Vertretern der Zivilverwaltung und Experten, die alljährlich durch Dekret nominiert werden. Ein Verteidigungs-Komitee setzt sich aus dem Premierminister und den für die Verteidigung zuständigen Ministern zusammen.

Der Verteidigungsminister ist für die Ausführung der vom Verteidigungsrat und Verteidigungs-Komitee beschlossenen Maßnahmen verantwortlich. Er hat die Operations- und Ausbildungspläne aufzustellen. Deshalb sind ihm die nationalen Oberkommandos direkt unterstellt. Er ist unmittelbarer Vorgesetzter der Militärmissionen im Ausland (einschließlich der Militäattaches) und der militärischen Vertretungen Frankreichs bei den interalliierten Stäben.

MENSCHEN UNSERER ZEIT

# Vizepräsident Aleksander Rankovic

## Hart und zielbewußt

**Marschall Tito war der erste Staatschef des Ostblocks, der eigene Wege ging, der dem damals allmächtigen Stalin trotzte. Als Idol seiner Landsleute konnte er sich diesen Alleingang erlauben. In den letzten Jahren ist immer wieder die Frage aufgeworfen worden, was einmal nach Tito kommen würde. Es gibt nur wenige Alleinherrscher die sich rechtzeitig Gedanken um die Nachfolger machen. Tito hat es getan. Er ernannte Aleksander Rankovic zum Vizepräsidenten und damit zu seinem Nachfolger.**

Seit Tito im Juni 1948 dem Kreml das Recht absprach, die Parteilinie in allen kommunistischen Ländern zu diktieren, tanzte er auf einem Drahtseil. Die stalinistische Gruppe in Moskau u. seit einiger Zeit auch Peking halten ihn für einen Renegaten, Abweichler und was sonst es noch im Sprachschatz der Kommunisten an herabsetzenden Bezeichnnungen gibt.

Dem Westen ist Tito auch nicht ganz geheuer, denn er läßt keinen Zweifel darüber offen, daß er Kommunist – er sagt zwar Sozialist – ist und bleiben wird. In gewissen Abständen schwenkt er auf die Moskauer Linie ein oder wieder ab. Daß er sich mit Chruschtschow gut versteht, zeigte der Besuch des Kremlgewaltigen in Jugoslawien. Die chinesische Version des Kommunismus ist ihm zu radikal, und das war auch der Grund, weswegen Peking am Anfang des ideologischen Streits mit Moskau immer Jugoslawien sagte und Moskau meinte.

Tito ist inzwischen 72 Jahre alt. Er wirkt wesentlich jünger, aber er weiß auch, daß die Zukunft seines Landes im wesentlichen davon abhängt, daß er einen starken Nachfolger findet. Gelänge das nicht, dann würde das Land, da ja ein Nationalitätenstaat mit großen Gegensätzen ist, womöglich zerfallen.

In Rankovic glaubt der Marschall den geeigneten Mann gefunden zu haben, und deswegen lohnt es sich, die Karriere des „serbischen Kronprinzen" zurückzuverfolgen.

### Kleine, feste Stiche

Geboren wurde Aleksander Rankovic als Sohn eines Bauern in Schumadia (Serbien). Er gehört zum Jahrgang 1919. Sein Vater gab ihn zu einem Schneider in die Lehre. Später sagte er einmal, daß er dort eigentlich nichts weiter gelernt habe als daß kleine feste Stiche besser seien als große und flüchtige.

Im Alter von 19 Jahren zog es ihn nach Belgrad. Zu der Zeit war er bereits beim „Verband der jungen Kommunisten" Sekretär des Provinzialkomitees seiner engeren Heimat.

In Belgrad verteilte er kommunistische Flugblätter, wurde geschnappt und 1929 von einem Gericht zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

Nach seiner Haftentlassung widmete er sich dem Aufbau der Gewerkschaftsbewegung, und dabei zeigte es sich zum ersten Mal, daß er ein weit überdurchschnittliches Organisationstalent besaß.

Die gewerkschaftliche Karriere wurde durch seine Einberufung zur Armee unterbrochen. Rankovic gestand später, daß die soldatische Ausbildung auch ihr Gutes gehabt hätte. Die dabei erworbenen Fähigkeiten seien ihm später im Partisanenkrieg zugute gekommen. 1941 versuchte er ein Attentat gegen den Soldatensender Belgrad. Er wurde gefangengenommen, doch von den Partisanen befreit. Zusammen mit Tito versuchte er dann – ohne Erfolg – einen Aufstand in Serbien.

Nach der Befreiung machte Tito ihn zum Innenminister. In dieser Stellung war der junge Generaloberst für die innere Sicherheit verantwortlich. Das schloß die Liquidierung sowohl der Königstreuen wie auch der faschistischen Ustaschi ein. Damals floß viel Blut, und mancher Unschuldige mußte mit über die Klinge springen. Rankovic leistete gründliche Arbeit. Als dann Tito sich von Stalin lossagte, säuberte er das Land ebenso gründlich von Stalinisten. Damals sagte man ihm nach, er sei nichts weiter als ein Funktionär ohne Skrupel und politische Intelligenz, doch das Urteil wor vorschnell. In seinem Zweikampf mit Kardelj, der als der wahrscheinliche Nachfolger Titos galt, hat Rankovic gesiegt.

### Eiserne Energie

Rankovic hat nicht nur Lenins Lehren beherzigt, sondern offensichtlich auch Machiavelli gelesen. Griff er früher mit eiserner Faust durch, so legte er 1962 ein Amnestiegesetz vor, das nicht nur 1000 Gegner des Tito-Regimes aus den Gefängnissen befreite, sondern auch zahlreichen Exil-Jugoslawen die Rückkehr in die Heimat ermöglichte.

Der „Kronprinz" ist kein Freund des Westens, aber auch für Moskau kein bequemer Mann.

Es heißt, daß Chruschtschow ihn schätzt, weil er ein Bauernsohn ist und das auch nicht verleugnet. Beide scheinen Männer gleicher Art zu sein.

Andererseits genießt Rankovic nicht das fast mytische Ansehen seines Meisters, der von fast allen Jugoslawen verehrt wird.

Die Serben sehen in dem Vizepräsidenten vor allem ihren Landsmann, während die Kroaten, die Bosnier, Mazedonier und Montenegriner ihm gerade deswegen kühler gegenüberstehen.

Rankovic wird es nicht so leicht haben, sich durchzusetzen, ohne seine harte Faust zu zeigen. Dennoch scheint er der einzige Mann zu sein, der in Titos Schuhe paßt.

Wer immer in Jugoslawien sich an der Spitze behaupten will, arbeitet mit Zuckerbrot und Peitsche. Das war schon vor der kommunistischen Machtübernahme so. Rankovic weiß das.

DIE WELT UND WIR

# Traumstädtchen und „Festung" Freiberg

## In den Minen stöhnt der Wind

Fünf Türme führte Freiberg, die alte Hauptstadt der gleichnamigen Amtshauptmannschaft in der Kreishauptmannschaft Dresden, im Wappen. Eine Stadt grünspanbedeckter Türme, imposanter Dome und Kirchen ist es noch heute. Vom zweiten Weltkrieg blieb die Bergbaustadt auf der nördlichen Abdachung des Erzgebirges weitgehend verschont. Von den Sorgen und Nöten verfehlter Planung des Sowjetzonen-Regimes nicht. Das beweist ein Bericht unter der Ueberschrift „Freiberger Guckkasten", den die in Ostberlin erscheinende Wochenzeitschrift „Sonntag" veröffentlichte.

In diesem Bericht heißt es – erstaunlich freimütig – unter anderem: „ . . . zeigt sich mit beklemmender Detailtreue, daß unser Traumstädtchen heutzutage dringend eines Restaurierungskredits bedürfte. Nicht wenige historische Fassaden tragen den häßlichen Aussatz abblätterden Putzes, von bedenklicheren Alterserscheinungen gar nicht erst zu reden.

Dem Schloß scheinen weder seine Vergangenheit als Gefängnis noch die als Getreidespeicher allzu gut bekommen zu sein. Auf seinen Dächern fehlen Ziegel, und durch so manche zerbrochene Scheibe stöhnt nachts gespenstisch der Wind."

Weiter im sowjetzonalen Text: „Was ferner die Straßenbeleuchtung anbetrifft, soll zwar hier ein gewisser Professor Lampadius vor rund 140 Jahren die erste Gaslaterne Europas konstruiert haben, doch klingt das, wenn man abends zehn Uhr bei Regen (und es regnet sehr oft in Freiberg!) durch gewisse Straßenzüge wandert, gänzlich unglaubwürdig. Und außerdem soll's letzten Donnerstag in der HO an der Ecke keine Zwiebeln gegeben haben, und der Ratskeller könnte auch besser sein . . . "

Womit wir beim Rathaus wären (denn diese Zitate brauchen ja nicht kommentiert zu werden). Es steht dort, wo 1455 Kunz von Kauffungen hingerichtet wurde, der unerschrockene Ritter aus dem Schloß zu Altenburg, der die Söhne des Kurfürsten Friedrich der Sanftmütige von Sachsen, Ernst und Albert, entführt hatte. Die Prinzen sollten ihm als Geiseln für die Erfüllung der Forderung dienen, die er an ihren Vater für geleisteten Kriegsdienst zu haben glaubte.

Kunz kam nicht weit; die Lehnsleute Friedrichs nahmen ihn beim Kloster Grünhain gefangen. Er wurde enthauptet, was zwar nicht für die Sanftmut des Kurfürsten sprach, aber immer noch humaner war als das Schicksal, das der Küchenjunge Hans Schwalbe erlitt, der Kunz geholfen hatte, die Prinzen zu entführen: Er und drei Knechte wurden wegen diese Vergehens zu Zwickau geviertelt.

Freiberg hat überhaupt eine reiche Geschichte, und sie ist in den Grundzügen friedlicher, als es von dieser Episode, die als „sächsischer Prinzenraub" bekannt ist, zunächst den Anschein hat. Sie beginnt, wie alle Historie, mit einer Sage. Demnach soll ein Salzfuhrwerksgaul im zwölften Jahrhundert in einem Hohlweg bei Freiberg gestrauchel tsein und beim Scharren einen Klumpen Silbererz aus dem Schlamm ans Licht befördert haben. Seit dieser Zeit wurden rund fünf Millionen Kilogramm Silber aus den Freiberger Adern gefördert. (Seit 1885 sind übrigens alle größeren Gruben im Besitz des Staates).

Noch mehr Geschichte gefällig? Bitte: Auf Grund zahlreicher, vor allem von Heinrich dem Erlauchten erteilter Privilegien und des örtlichen Gewohnheitsrecht entstand zwischen 1296 und 1305 das Stadtrecht. In den Wirren nach des Erlauchten Tod fiel Freiberg 1926 in die Hände König Adolfs von Nassau und kam erst 1307 an Friedrich den Gebissenen zurück.

Dieser Markgraf zu Meißen und Landgraf in Thüringen, soll als Kind von seiner Mutter, als sie fliehen mußte, im heftigen Schmerzausbruch in die Wange gebissen worden sein – wenigstens wird so sein Name erklärt, und zwar von der Sage – Historiker glauben nicht so recht daran.

In den Bereich der Sage, beziehungsweise des historischen Irrtums gehört es nebenbei auch, wenn der sowjetzonale „Sonntag" den Professor Lampadaus die erste Gaslaterne Europas konstruieren läßt. Gewiß, Lampadius richtete 1816 in dem königlichen Amalgamierwerk bei Freiberg die Gasbeleuchtung ein.

Als Datum der Einführung der öffentlichen Gasbeleuchtung ist jedoch schon der 1. April 1814 anzusehen. Damals ließ das Kirchspiel St. Margareths in London seine Oellampen durch Gaslaternen ersetzen. 1808 waren bereits gasbetriebene Straßenlaternen in London eingerichtet worden, und zwar von Winsor (oder Winzer) aus Znaim.

Zu Zeiten des Dreißigjährigen Krieges wurde Freiberg als sogenannter „fester Platz" zweimal (im März 1639 und im Dezember 1642) von den Schweden belagert, die es auf das Silber des Städtchens abgesehen hatten. Die Schweden waren stets zahlenmäßig überlegen. Sie wurden auch gar nicht von den Soldaten besiegt. Bergleute waren es, die ihre Stadt zu verteidigen wußten.

Jedesmal. wenn der Feind versuchte, einen unterirdischen Minengang unter einen Festungsturm zu legen, taten sie das, was sie gelernt hatten: sie buddelten doppelt so schnell eine Gegenmine, sprengten den Stollen der Schweden oder ersäuften sie einfach. Andererseits wußten sie immer dann, wenn die Schweden glaubten, Freiberg völlig sicher umlagert zu haben, noch einen alten Stollen, durch den man unter ihrem Lager hindurch hinter ihre Linien gelangen konnte, um Nachschub zu organisieren.

Heute gilt Freiberg, dessen Industrie sich tatsächlich anstrengt, und dessen Arbeiter sich tatsächlich nicht unterkriegen lassen, als „Bauplatz des Sozialismus" „ . . . und durch so manche zerbrochene Scheibe stöhnt nachts gespenstisch der Wind. Und außerdem soll's letzten Donnerstag in der HO an der Ecke keine Zwiebeln gegeben haben . . ."

# Kurz und interessant . . .

**Als in Glenaldmond (England) nach dem Tode des Wirtes die einzige Gastwirtschaft schließen wollte, erwarben die fünf Lehrer der dortigen Schule die Lizenz und stellten einen Manager ein. Sie sind alle Junggesellen und wissen nicht, wo sie sonst ihre Abende verbringen sollen.**

Aus Ontario erhielt der kanadische General-Postmeister 10 Cents überwiesen. Der Absender schrieb, er hätte 10 Jahre den Füllhalter aus dem Tintenfaß der Post nachgefüllt, doch wäre die Tinte so schlecht gewesen, daß 10 Cents ausreichten, um sein Gewissen zu beschwichtigen.

# Die Schicksalsnacht

ROMAN VON A.J. CRONIN

Copyright by Scherz & Goverts and Dukas durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

14. Fortsetzung

Wie lange sie damit fortgefahren, wußte Lucy selbst nicht. Doch plötzlich hielt sie inne – das Kind atmete wieder, ganz schwach, aber gleichmäßig. Schweißtropfen perlten auf der kleinen Stirne. Mit zitternden Händen maß Lucy die Temperatur. Sie war vor Erregung kaum fähig, das Thermometer abzulesen. Ein Schrei der Erleichterung entrang sich ihrer Brust: Das Fieber war gebrochen. Schnell ergriff Lucy die Pipette und flößte dem Kind ein paar Tropfen Pepton als künstliche Nahrung ein. Ihr Herz jubelte, als sie sah, daß die Kleine auf natürliche Weise schluckte; Atem und Puls kräftigten sich, die Temperatur sank weiter. Ohne Schwierigkeit nahm das Kind noch mehr Nahrung zu sich, und als die ersten Streifen des blassen Morgenlichtes durch die Läden fielen, öffnete Gracie die Augen und blickte Lucy klar und bewußt an.

Uebermächtige Freude erfüllte Lucys Herz, Tränen überströmten ihr Gesicht. In tiefer Dankbarkeit faltete sie die Hände zum Gebet. Dann eilte sie zum Fenster und öffnete die Läden. Gerade gegenüber, an der Mauer, stand wachehaltend Tom Heddley, Gracies Vater, und starrte zu ihr hinauf. Sie machte ein Zeichen überquellender Freude und taumelte ihm dann zur Tür entgegen, um ihm die erlösenden Worte zuzurufen.

Die Genesung der kleinen Gracie verbreitete einen hellen Schein im Spital, besonders da sie mit dem allgemeinen Abflauen der Epidemie zusammenfiel. Anne, die schreibend in ihrem Zimmer saß, kam es vor, als wäre nun die Hauptarbeit getan, und sie erlaubte ihren Gedanken, eine Weile herumzuschweifen.

Und dann schrieb sie ihren letzten und schwierigsten Brief – an Dr. Prescott. Sie sagte wenig von ihren eigenen Leistungen, desto mehr von Lucy, und dankte ihm noch einmal von Herzen, daß er ihr diese Gelegenheit zur Bewährung verschafft hatte. Ihr Nachrichtenvorrat war schnell erschöpft. Alle diese Wochen hatte sie so viel an Dr. Prescott gedacht, und es war ihr unbegreiflich, ihren Gedanken keinen Ausdruck geben zu können.

I ndiesem Augenblick stürzte Nora ohne anzuklopfen herein. Atemlos und bleich, versuchte sie ihrer Erregung Herr zu werden. Und dann brachte sie mühsam heraus: „Lucy ist im Krankensaal ohnmächtig geworden!"

Schreckensstarr saß Anne auf ihrem Stuhl. „Es ist vielleicht nicht so schlimm" stammelte Nora hilflos. „Dr. Forest schickt mich, dich zu holen."

Tausend Fragen lagen Anne auf den Lippen. Sie [illegible], sie wußte nur zu gut, was die Ursache von Lucys Zusammenbruch war. [illegible] eine wan[illegible] folgte sie Nora.

Sie fanden Lucy in dem kleinen, als Stationsküche benutzten Raum; man hatte sie auf ein paar Kissen am Boden gebettet. Dr. Forest kniete neben ihr und zwei Schwestern standen ihm zur Seite. Ein Blick auf Lucy überzeugte Anne vom Schlimmsten. Lucy war nicht nur ohnmächtig, sie war vollkommen bewußtlos, und die ersten häßlichen Bläschen des Ausschlags zeigten sich auf ihrer Haut. Nun wußte Anne mit Sicherheit, daß Lucy von dieser entsetzlichen Krankheit befallen war.

Dr. Forest erhob sich mühsam, seine gichtischen Knie knarrten. Er wagte nicht, Anne anzusehen, aus Furcht, sie könnte in seinen Augen die unerbittliche Wahrheit lesen – hoffnungslos! Mit äußerster Anstrengung raffte sich Anne zusammen.

„Nora, richte das Bett im kleinen Einzelzimmer, dann rufe Glennie, ich brauche sie."

Zehn Minuten später trugen sie Lucy über den Hof in das Krankenzimmer. Dr. Forest machte sofort eine Lumbalpunktion und gab ihr eine starke Dosis Serum. Nora und Glennie standen ihm bei. Verzweifelt versuchte Anne, ihre Angst zu unterdrücken. Sie übertrug Glennie den ersten Teil der Nachtwache, hieß Nora sie ablösen, blieb aber selbst pausenlos neben Lucys Bett.

Alle Pflege aber, die Lucy zuteil wurde, blieb wirkungslos. Um vier Uhr fing sie an zu delirieren, sich unruhig hin und her zu werfen und sinnlos vor sich hin zu schwatzen. Ein Wirrwarr abgebrochener Sätze, Erinnerungen aus der Kinderzeit, der Schule, der ersten Zeit in Shereford . . . Immer wieder sprach sie von Anne, und einmal versuchte sie mit ihrer dünnen hohen Stimme, ihrer Mutter Lieblingslied zu singen.

Wie groß Annes Herzeleid war, konnte niemand ganz ermessen, am besten vielleicht Nora und Glennie. Unermüdlich erneuerte sie die Eiskompresse auf der glühenden Stirn der geliebten Schwester, doch die Temperatur stieg unaufhaltsam. Dr. Forest, der jede Stunde erschien, fand keine Worte; er schüttelte nur stumm den Kopf.

Um halb sieben setzten die Krämpfe ein; Anne schien es, sie würde selbst von den Anfällen gepackt. Sie gab Lucy eine Morphiumspritze. „Anne, um Gotteswillen, geh hinaus", bat Nora. „Nur eine Minute", flüsterte Anne, „ich muß ihren Mann benachrichtigen." Sie telegraphierte Joe. Dann kam ihr auf einmal der Gedanke, daß ihn das Telegramm vielleicht nicht erreichen wurde, und so telegraphierte sie kurz entschlossen auch an Prescott und bat ihn, Joe ausfindig zu machen und ihn sofort nach Bryngower zu schicken.

Die Nacht brach herein und Lucys Fieberträume wurden immer verworrener. Trotz aller Einspritzungen und Medikamente tobte und raste sie. Mehr als einmal mußte Anne sie mit Gewalt festhalten. Dann sank das Fieber plötzlich. Das war der Vorbote des unvermeidlichen Todes. „Hole Doktor Forest und bringe auch Glennie mit", sagte Anne zu Nora.

Kurz nach elf hörte Lucys Delirium auf, ihr Gesicht, nun nicht mehr rot und verschwollen, sah zerquält und eingefallen aus. Sie öffnete die Augen und blickte auf Anne.

Einen Augenblick lag Lucy ruhig auf dem Rücken. Sie war nun bei vollem Bewußtsein, ihr Blick wanderte durch das Zimmer und fiel auf Nora und Glennie. Sie versuchte, ihnen die Hand zu reichen. „Es war ein Geschenk, euch zu kennen, mit euch zu arbeiten." Ihre Stimme war kaum vernehmbar. Tränen strömten über Noras Gesicht; die verschlossene Schottin schüttelte es von verhaltenem Schluchzen, als sie sagte: „Bald werden wir wieder zusammen arbeiten." Lucy versuchte zu lächeln, doch ihre trockenen Lippen versagten ihr den Dienst: „Nicht auf dieser Erde, meine Glennie." Dann flüsterte sie: „Ach, laß mich noch einen Augenblick mit Anne allein." Sie kamen ihrem Wunsche nach und gingen schluchzend hinaus.

„Anne", hauchte Lucy, „erinnerst du dich an jene Zeit in Shereford – und an das kleine Bübchen, das an Diphterie gestorben ist? Ich habe alles wiedergutgemacht, nicht wahr?" Anne versagte die Stimme vor übermächtigter Bewegung. Und Lucy fuhr fort: „Wie herrlich, daß mir die Gelegenheit geschenkt wurde, ein Kinderleben zu retten als Sühne für das, das durch meine Schuld verlorenging."

„Noch etwas möchte ich dir sagen. Ehe ich hierher kam, schrieb ich an unsere Oberin in Shereford und sagte ihr alles, die volle Wahrheit." Lucy schwieg erschöpft und fragte dann kurz darauf: „Hast du Joe rufen laffen?" Anne nickte. „Sein Zug trifft um Mitternacht hier ein."

Ein schwaches Lächeln huschte über Lucys mattes Gesicht: „Könnte sein – könnte sein, daß mein Zug dann schon abgefahren ist. Armer Joe! Hilf ihm, Anne, wenn du kannst. Ich war ihm nie eine große Hilfe . . ."

Sie legte den Arm um die Schultern der Sterbenden und begann, sie fest an sich drückend, mit tiefbewegter Stimme zu singen.

Als der letzte Vers verklungen war, seufzte Lucy leise: „Hab Dank, Anne." Ihre Augen standen weit offen [illegible] schienen in eine unendliche Ferne zu blicken. „Welch dunkle Nacht liegt hinter uns – aber jetzt, sieh nur, sieh, Anne, jetzt wird es heller, immer heller . . . " Mit diesen Worten sank sie in die Kissen zurück, ihr Kopf neigte sich zur Seite. Friedvoll war der ewige Morgen für sie angebrochen.



Aus

Di
von

T.VITH. Die Theatersa
Volksbildungswerkes St
Sonntag mit einem seh
Vollbesetzt war der S

Die Landesbühne
kann in diesem Jahre
iges Bestehen zurückl
daher keine Mühe gesc
besonderes zu bieten
Sommermonate gab si
Rhein im Freilichtth
viel beachtete
Behörden und Kritikern
anläßlich ihres Jub
und Anerkennung zute
das ihr Gründer u
hard Friedel nicht n
starb am 10. Mai
Alter von 63 Jahren.
hat Direktor Adolf W
hen; den ersten Erfol
eilen eine glückliche

Und nun zu dem S

Anne saß noch lange
ie fand keine Tränen,
nd kraftlos; ihr war,
ich nicht bewegen.
mer wieder Lucys
anft die Augen und
ntuch über die zarte
erne vernahm sie de
omotive, später den
nfahrenden Autos; d
ntrat, erwachte sie a
enheit.
Langsam wandte sie
and verlegen auf der
rehte seine Mütze zw
en und blickte angst
eckte Gestalt. Anne
n vorbereitet hatte.
id für dich, Joe; es
rwartet."
Schüchtern kam er n
or Aufregung und S
uchte, ihm zu helfen,
ochte. „Diese Krankh
en so plötzlich . . ."
r. Prescott auch zu m
ann saßen", murmelte
erständnislos an
er?"
Joe nickte. „Er brac
ar sehr gütig." Wied
aar Schritte auf da
einmal half ihm A
Leinentuch zurück
in die von der K
en Züge seiner ei
sah, brach er zus
eben dem Bett niede
altlos.
ließ ihn allei
em Zimmer. Da stand
eine scharfgeschnittene
eilnahme erfüllt ware
eß sie sich von ihm
orridors führen. Hier
nd sah sie liebevoll

eit 1885 sind übri-
Gruben im Besitz

chte gefällig? Bitte:
her, vor allem von
chten erteilter Pri-
örtlichen Gewohn-
zwischen 1296 und
In den Wirren nach
fiel Freiberg 1926 in
Adolfs von Nassau
n Friedrich den Ge-

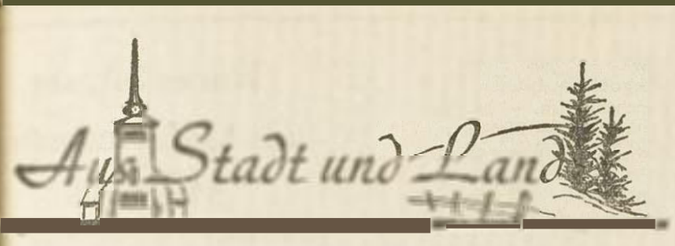
u Meißen und Land-
soll als Kind von
sie fliehen mußte,
erzausbruch in die
orden sein – wenig-
Name erklärt, und
– Historiker glau-
daran.

er Sage, beziehungs-
chen Irrtums gehört
wenn der sowjetzo-
Professor Lampada-
aterne Europas kon-
viß, Lampadius rich-
königlichen Amalga-
berg die Gasbeleuch-

Einführung der öf-
euchtung ist jedoch
1814 anzusehen. Da-
hspiel St. Margareths
Oellampen durch Gas-
1808 waren bereits
aßenlaternen in Lon-
orden, und zwar von
zer) aus Znaim.
Dreißigjährigen Krie-
erg als sogenannter
eimal (im März 1639
1642) von den Schwe-
es auf das Silber des
nen hatten. Die Schwe
ahlenmäßig überlegen.
gar nicht von den Sol-
rgleute waren es, die
eidigen wußten.
der Feind versuchte,
nen Minengang unter
m zu legen, taten sie
mt hatten: sie buddel-
hnell eine Gegenmine,
stollen der Schweden
einfach. Andererseits
ner dann, wenn die
en, Freiberg völlig si-
haben, noch einen al-
h den man unter ih-
ren hinter ihre Linien
um Nachschub zu or-

berg, dessen Industrie
anstrengt, und dessen
sächlich nicht unterkrie-
„Bauplatz des Sozialis-
durch so manche zer-
e stöhnt nachts ge-
Wind. Und außerdem
nnerstag in der HO an
Zwiebeln gegeben ha-






# Die Festaufführung von Goethes »Egmont«

ST.VITH. Die Theatersaison 1963/64 des Volksbildungswerkes St.Vith begann am Sonntag mit einem sehr schönen Erfolg. Vollbesetzt war der Saal Even-Knodt.

Die Landesbühne Rheinland-Pfalz kann in diesem Jahre auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken und hat daher keine Mühe gescheut, etwas ganz Besonderes zu bieten. Während der Sommermonate gab sie in Andernach am Rhein im Freilichttheater der Burg einige viel beachtete Gastspiele. Von Behörden und Kritikern wurde der Bühne anläßlich ihres Jubiläums viel Lob und Anerkennung zuteil. Leider konnte das ihr Gründer und Intendant Richard Friedel nicht mehr miterleben. Er starb am 10. Mai dieses Jahres im Alter von 63 Jahren. Seine Nachfolge als Direktor Adolf Wagner übernommen, den ersten Erfolgen nach zu urteilen eine glückliche Wahl.

Und nun zu dem Stück selbst, das, würde es heute geschrieben, seinem Autor vielleicht ebenso viel Unannehmlichkeiten einhandeln würde, wie Hochhuth sie nach der Veröffentlichung seines Dramas „Der Stellvertreter" einstecken mußte. Denn Goethes Stück verherrlicht nichts weniger als die Einführung der Reformation in den Niederlanden. Wenn er vom Triumph der Freiheit spricht meint er in Wirklichkeit den Sieg des Protestantismus. Die kleinen Angriffe gegen die Inquisition und die Vermehrung der Bischofssitze sind gegen diese allgemeine Tendenz des Stückes nur „kleine Fische".

Sicher mußte der Stoff der Egmont-Tragödie den Dichter reizen. Allerdings bedurfte die historische Wahrheit einiger Retuschen, damit sie den Ansprüchen, die Goethe an das Heroische stellt, genügen konnte. So baute er denn die Liebesgeschichte mit Klärchen ein und Egmont blieb trotz aller Gefahren in Brüssel,des Ideals wegen u. nicht, wie seine Geschichtsschreiber behaupten, seiner Frau und seiner 11 Kinder wegen. Diese dichterische Freiheit muß man Goethe verzeihen, denn sonst wäre das Stück doch wohl recht eintönig geworden.

Beethovens Egmont-Ouvertüre ist einem sehr breiten Publikum bekannt geworden. Sie ist zwar als Musik zum GoetheschenDrama gedacht, jedoch nicht als ständige Begleitung der Handlung, wie es in der Oper oder dem Oratorium geschieht. Sie ist dazu da, ganz allgemein den Zuschauer in einen Gemütszustand zu versetzen, der ihn die Handlung intensiver miterleben läßt. Hauptmotive sind Stimmungen wie „Unterdrückung" und „Befreiung". Ansonsten hält sie sich nicht an den Fortlauf der Handlung. Es ist ein Wagnis, diese Musik durch Tonband zu Gehör zu bringen. Da sie aber größtenteils zwischen die einzelnen Bilder eingebaut wird, während der Saal verdunkelt bleibt, wirkt dies nicht störend.

Von dem durch eine Anzahl von Gastspielern verstärkten Ensemble gefiel uns Heinrich Beens in der Rolle Wilhelms von Oranien am besten. Stark nüanciert war die Darbietung von Kurt Schmitt-Mainz (Gast) in der Titelrolle. Hier und da hätte man vielleicht etwas mehr äußeren Glanz erwartet. Seinen Gegenspieler, den blutrünstigen und ränkevollen Herzog von Alba stellte Conny Palme (Gast) mit grimmiger Ueberzeugung dar. Als hoheitsvolle und entschlossene Regentin der eine ihrer bisher besten Rollen. Sehr verwandlungsfähig ist Margret Frehse. Das zarte und verträumte Klärchen vom Beginn des Stückes verwandelte sich in eine zu allem bereiten Frau. Ihre politischen Tiraden waren jedenfalls angenehmer anzusehen und zu hören, als die, die uns Frau Nhu aus Südvietnam kürzlich vor dem Fernsehschirm hysterisch bescherte. Politisches Pathos wirkt eben im Thater reeller als in der Wirklichkeit!

Wir wollen nicht alle Namen der auch im Durchschnitt sehr guten Besetzung zitieren. Es sind die uns wohlbekannten deren Können wir alle schätzen.

Zum Schluß noch ein Wort zu der Ausstattung. Sie war in ihrer eindrucksvollen Einfachheit, gepaart mit einer sehr guten Lichtführung wieder einmal sehr suggestiv.

R. G.

**Küchenherd**

kombiniert, Gas und Kohle, preiswert zu verkaufen. Schreiben unter Nr. 589 an die St.Vither Zeitung.

**Wohnzimmer-warmluftofen**

(Allesbrenner) billig zu verkaufen. Schreiben unter Nr. 590 an die St. Vither Zeitung.

# Sitzung des St.Vither Stadtrates

ST.VITH. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister W. Pip fand am Freitag abend um 8 Uhr eine Sitzung des St. Vither Stadtrates statt, bei der Stadtsekretär H. Lehnen das Protokoll führte. Alle Mitglieder, bis auf die Ratsherren Backes und L. Lehnen (entschuldigt) waren zugegen.

Der Rat genehmigte das Protokoll vom 6. 9. 63 und erledigte alsdann folgende Tagesordnung.

**1. Jahresbericht des Bürgermeister- und Schöffenkollegiums betr. Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten im Jahre 1962.**

Wir veröffentlichen diesen Bericht in extenso an anderer Stelle dieser Ausgabe.

**2. Vergebung vo nGrabstätten. Antrag Neuville-Urbin, Aachen.**

Genehmigt.

**3. Haushaltsplan der evangelischen Kirchenfabrik Malmedy-St. Vith für 1964.**

Vorgesehene Einnahmen und Ausgaben je 185.400 Fr. Gesamtzuschuß der 21 Gemeinden 77.000 im gewöhnlichen und 108.000 im außergewöhnlichen Budget. Für St. Vith erstellt sich der Zuschuß auf insgesamt 12.395 Fr. – Genehmigt.

**4. Festsetzung der Märkte für 1964.**

Grundsätzlich an jedem 3. Dienstag im Monat, außer im Juli, da der 3. Dienstag dort mit dem Nationalfeiertag zusammen fällt und der Markttag auf den Montag 20. vorverlegt wird. Hier die Daten: 21. Januar, 18. Februar, 17. März, 19. Mai, 16. Juni, 20. Juli (montags), 18. August, 15. September, 20. Oktober, 17. November und 15. Dezember.

**5. Wiederaufbau der Stützmauer an der von Dhaemstraße. Genehmigung des Projektes.**

Pläne und Kostenvoranschlag liegen vor. Mit Erhöhungen, Zuschlägen usw. wird sich das Projekt auf ca 290.000 Fr. belaufen. Hierzu stehen nur geringe Kriegsschäden zur Verfügung. Der Rat ist der Ansicht, daß nicht die ganze Mauer neu gebaut werden muß. Der Architekt soll nur die Teile der Mauer berechnen, die unbedingt erneuert werdn müssen, da die Mauer bei Neubauten sowieso früher oder später fortfällt.

**6. Festsetzung der schulfreien Tage im Schuljahr 1963-64. Städtische Volksschule und Kindergarten.**

Auf Vorschlag des Hauptlehrers werden die schulfreien Tage wie folgt festgesetzt: 6. Dezember (Nikolaustag), 10. und 11. Februar (Karnevalsmontag und -dienstag); zwei weitere Tage bleiben zur freien Verfügung.

**7. Instandsetzung des Hinterscheiderwalls und der Neugasse.**

Es war seinerzeit beschlossen worden, wenn möglich den Hinterscheiderwall im Zuge der Instandsetzung der anderen Straßen in Ordnung zu bringen. Dies war aus verschiedenen Gründen nicht möglich. Der Technische Provinzialdienst hat ein Projekt ausgearbeitet, dessen Kostenvoranschlag sich auf 261.250 Fr. (zuzüglich verschiedener Erhöhungen) beläuft. Das Kollegium ist nicht mit diesem kostspieligen Projekt einverstanden, zumal die Wege-Interkommunale eins eingereicht hat, das sich (trotz einer vom technischen Dienst nicht vorgesehenen Verbreiterung der Straße) nur auf 125.000 Fr. beläuft. Selbst wenn man bedenkt, daß es hierzu keine Subsidien gibt, ist diese Ausführung erheblich billiger und vor allem noch in diesem Jahre möglich. Der Rat beschließt einstimmig, der Interkommunalen Wegebaugesellschaft die Arbeiten zu dem angegebenen Preis zu übergeben.

Durch die Instandsetzung der Mühlenbachstraße und des Anschlusses oberhalb der Kirche zur Neugasse wird es notwendig in der unteren Neugasse die Fahrbahn höher zu legen. Von verschiedenen Seiten sind auch Anträge eingelaufen, die ganze Neugasse instandzusetzen, u. a. auch, weil die Pfennigabsätze unserer holden Weiblichkeit sters hängen bleiben. Der Rat zeigt sich galant und gibt den Anträgen statt. Die ganze Neugasse wird mit Teermacadam überzogen und vorher stellenweise nivelliert.

**8. Elektrifizierung des städtischen Sportplatzes.**

Um das so bitter notwendige Training auch im Winter fortsetzen zu können, möchte der Fußballverein eine provisorische Beleuchtungsanlage, die etwa ein Drittel des Platzes genügend ausleuchtet, haben. Kostenpunkt 24.000 Fr. Der Rat will sich nicht in die Gefahr begeben, Schuld an einem eventuellen schlechten Abschneiden unseres RFC zu tragen und genehmigt die Anlage.

**9. Benutzung des Turnsaales der Städtischen Volksschule durch das Institut Maria-Goretti im Schuljahr 1963-64. Festsetzung der Benutzungsgebühr.**

Im vergangenen Jahr belief sich die Gebühr auf 10.000 Fr., für 10 Unterrichtsstunden wöchentlich. Da im laufenden Schuljahr 14 Unterrichtsstunden vorgesehen sind, erhöht sich die Gebühr auf 14.000 Fr.

Damit war, nach anderthalbstündiger Dauer die öffentliche Sitzung beendet.

## Parkendes Auto angefahren

ST.VITH. In der Nacht zum Sonntag fuhr in der Malmedyer Straße ein Autofahrer aus Wallerode einen am Straßenrand parkenden Pkw an. Niemand wurde verletzt, jedoch gab es erheblichen Sachschaden.

---

n arbeiten." Lucy ver-
n, doch ihre trockenen
ihr den Dienst: „Nicht
meine Glennie." Dann
ch, laß mich noch einen
Anne allein." Sie ka-
nsche nach und gingen
us.
te Lucy, „erinnerst du
in Shereford – und an
en, das an Diphterie
habe alles wiedergutge-
hr?" Anne versagte die
ermächtigter Bewegung.
r fort: „Wie herrlich,
Gelegenheit geschenkt
derleben zu retten als
das durch meine Schuld

möchte ich dir sagen.
r kam, schrieb ich an
in Shereford und sagte
volle Wahrheit." Lucy
ft und fragte dann kurz
du Joe rufen laffen?"
Sein Zug trifft um Mit-
in."
s Lächeln huschte über
Gesicht: „Könnte sein –
ß mein Zug dann schon
. Armer Joe! Hilf du
nn du kannst. Ich war
roße Hilfe . . ."
Arm um die Schultern
und begann, sie fest an
mit tiefbewegter Stimme

te Vers verklungen war,
eise: „Hab Dank, Anne.
tanden weit offen un
ine unendliche Ferne zu
dunkle Nacht liegt hin-
er jetzt, sieh nur, sien,
rd es heller, immer hel-
diesen Worten sank s
zurück, ihr Kopf neigte
Friedvoll war der ewige
angebrochen.

---

Anne saß noch lange an ihrem Bett. Sie fand keine Tränen, fühlte sich machtlos und kraftlos; ihr war, als könnte sie sich nicht bewegen. Scheu küßte sie immer wieder Lucys Stirn, schloß ihr sanft die Augen und breitete ein Leinentuch über die zarte Gestalt. Aus der Ferne vernahm sie den Pfiff einer Lokomotive, später den Lärm eines herannahenden Autos; doch erst, als Joe eintrat, erwachte sie aus ihrer Versunkenheit.

Langsam wandte sie sich ihm zu; er stand verlegen auf der Türschwelle und drehte seine Mütze zwischen den Händen und blickte angstvoll auf die bedeckte Gestalt. Anne wußte, daß man ihn vorbereitet hatte. „Es tut mir so leid für dich, Joe; es kam so ganz unerwartet."

Schüchtern kam er näher, schwankend vor Aufregung und Schmerz. Sie versuchte, ihm zu helfen, so gut sie es vermochte. „Diese Krankheit überfällt einen so plötzlich . . ." „Ja, das sagte Dr. Prescott auch zu mir als wir in der Bahn saßen", murmelte Joe. Sie sah ihn verständnislos an: „Dr. Prescott ist hier?"

Joe nickte. „Er brachte mich her, er war sehr gütig." Wieder machte er ein paar Schritte auf das Bett zu. Und noch einmal half ihm Anne. Still zog sie das Leinentuch zurück. Erst jetzt, als sie in die von der Krankheit gezeichneten Züge seiner einst so hübschen Frau sah, brach er zusammen. Er kniete neben dem Bett nieder und schluchzte haltlos.

Anne ließ ihn allein. Sie eilte aus dem Zimmer. Da stand Dr. Prescott vor ihr. Verwirrt, ungläubig schaute sie in seine scharfgeschnittenen Züge, die von einem Ausdruck warmer, aufrichtiger Teilnahme erfüllt waren. Wie im Traum ließ sie sich von ihm an das Ende des Korridors führen. Hier machte er halt und sah sie liebevoll an.

„Anne", begann er in einem Ton, der seine Bewegung verriet, „was soll ich Ihnen sagen? Auf Ihr Telegramm hin brachte ich Joe hierher, es tut mir so leid, daß wir zu spät gekommen sind."

„Es macht nichts", murmelte sie verzweifelt. „Nichts hat überhaupt noch etwas zu bedeuten."

„Sie irren sich." Seine Stimme zitterte vor verhaltener Erregung; endlich mußte er einmal aussprechen, was er sich während all diesen Wochen, in denen er sie schmerzlich vermißt hatte, zu sagen vorgenommen. „Sie bedeuten mir viel, alles . . ."

Sie sah ihn verständnislos, fast verstört an. Er fuhr fort, überwältigt von ihrem Herzeleid und seinen so lange zurückgehaltenen Gefühlen, fest entschlossen, koste es, was es wolle, ihr seine Liebe zu gestehen:

„Anne, Liebes, sieh nicht so kummervoll und traurig aus. Ich liebe dich, liebe dich von ganzem Herzen, schon seit langem. Ich möchte dich trösten, dich glücklich machen – als meine Frau."

Er wollte sie in seine Arme schließen, aber ungestüm machte sie sich los. „Nein, nein", rief sie heftig, „nicht doch, begreifen Sie denn nicht, daß Lucy – meine Schwester Lucy gestorben ist?"

Scheu blickte sie ihn an, dann kamen die erlösenden Tränen, und sie eilte an ihm vorbei die Treppen hinunter und in den Regen hinaus.

*

Zwei Monate später saß Anne im Zentralsekretariat des Schwesternverbandes an ihrem Schreibtisch. Sie trug keine Tracht mehr und sah in ihrem schwarzes Kleid sehr ernsthaft aus; bei aller Jugendlichkeit war sie ein Bild ruhiger Würde.

Seit vierzehn Tagen schon arbeitete sie als Verbandssekretärin. Nach ihrer Rückkehr von Bryngower stand ihr allerdings der Posten im Trafalgar-Spital wieder offen, Miß Gladstone, die Zentralsekretärin, hatte sie jedoch eindringlich gebeten, nun Arbeit und Heim mit ihr zu teilen. Es war Anne nicht leichtgefallen, ihre praktische Arbeit aufzugeben, doch sah sie im Augenblick hier größere Möglichkeiten, ihren Mitschwestern zu helfen.

An diesem Junimorgen sagte Miß Gladstone schelmisch: „Es sind Reporter da drin" – sie deutete mit der Hand auf das anstoßende Wartezimmer –, „wünschen Frau Generalsekretärin die Herren zu sprechen?"

„Ich weiß, dir liegt persönlich nichts daran: für den Verband aber wäre es vorteilhaft, ein wenig an die Oeffentlichkeit zu geraten."

„Gut, sie sollen eintreten", sagte Anne entschieden, und kurz darauf standen die Reporter vor ihr.

„Guten Morgen, Miß Lee; wir haben mit Interesse gehört, daß Sie für eine hohe Auszeichnung vorgeschlagen sind. Wir beglückwünschen Sie dazu u. möchten unsern Lesern gerne berichten, was Sie selbst darüber denken . . ."

Anne antwortete ruhig und gelassen: „Natürlich freue ich mich, aber ich wäre glücklicher, wenn allen Schwestern, die in Bryngower an meiner Seite kämpften, die gleiche Anerkennung zuteil würde."

„Sie waren die Hauptperson, Miß Lee man kann doch unmöglich jeder Pflegerin ein Verdienstkreuz überreichen."

„Nein, das nicht, aber man könnte sie alle menschenwürdiger behandeln."

Die beiden Reporter erkannten, daß sie alle einer wichtigen Frage gegenüberstanden, und baten um genaue Erläuterungen.

„Gerne." Anne sprach frei und offen, in wohlüberlegten Worten: „Jetzt, da diese entsetzliche Epidemie glücklich vorbei ist und in den Zeitungen darüber berichtet wurde, ist jedermann des Lobes voll über die von den Schwestern in Bryngower vollbrachten Leistungen. Das Volk hat begriffen, was Pflegerinnen leisten können und überall im Lande leisten. Aber über so manchen wichtigen Punkt weiß das breite Publikum noch wenig, nämlich über die schlechten Lebens -und Arbeitsbedingungen, die niedrigen Löhne, den ganzen entsagungsvollen Existenzkampf der Schwestern. Das Leben einer Krankenschwester bedeutet meistens Armut und Not. Das kann man nicht dadurch gutmachen, daß man eine Schwester unter Tausenden auszeichnet, wohl aber dadurch, daß man allen einen angemessenen Lebensstandard zugesteht. Die Sache ist von nationaler Bedeutung. Sehen Sie, Hunderte für die Schwesternarbeit befähigter Mädchen werden von diesem Beruf zurückgehalten, nicht der Gefahren wegen, aber wegen der fast untragbaren Opfer, die von ihnen verlangt werden. Schon herrscht Schwesternmangel. Geht das so weiter, so wird das ganze Land darunter zu leiden haben. Die Oeffentlichkeit muß aufgerüttelt und vor die nackten Tatsachen gestellt werden.

Unter Volk ist nach meiner Auffassung gerechtdenkend und freigebig. Glauben Sie mir, früher oder später wird es hinter uns stehen, und dann treten wir vor das Parlament, u. nichts wird diese notwendigen Reformen aufzuhalten vermögen."

„Vielleicht können wir Ihnen helfen, Miß Lee, wenigstens einen kleinen Anfang zu machen. Die Wahrheit Ihrer Worte muß siegen, unsere Zeitungen werden Sie unterstützen."

Als die Reporter gegangen waren, rief Susan tiefbefriedigt aus: „Endlich! Endlich scheint es zu tagen; wenn sie Wort halten, geht ein ganzer Zeitungsfeldzug los."

„Wenn . . .", fügte Anne zweiflerisch hinzu.

Auf der ersten Seite einer Zeitung stand in riesigen Buchstaben: „Heldin von Bryngower fordert statt eigener hoher Auszeichnung bessere Lebensbedingungen für ihre Mitschwestern." Dann folgte ein zweispaltiger Artikel, in dem Annes Unterhaltung mit den Reportern ausführlich wiedergegeben wurde. Auch Ziel und Zweck des Schwesternverbandes wurden am Schluß einleuchtend dargelegt.

„Jetzt geht's bergauf!" jubelte Susan.

Anne nickte zustimmend. Sie anerkannte den großen Wert dieser Propaganda. Es machte sie glücklich, daß der Feldzug nun endlich begonnen hatte.

Den ganzen Nachmittag arbeitete Anne fieberhaft. Dann holte sie Hut und Mantel, und auf Susans erstaunte Frage: „Kommst du nicht zum Tee nach oben?" entgegnete sie nur schnell und ausweichend: „Ich habe eine dringende Verabredung. Am liebsten ginge ich nicht, aber es ist meine Pflicht. Spätestens um sieben bin ich zurück."

Um halb sechs erreichte Anne das Kaffeehaus „Black Cat" in der Regent Street, das sie so oft mit Lucy aufgesucht hatte. Die vielen Erinnerungen stimmten sie traurig. Als sie eintrat, lag ein Schimmer ernstlicher Besorgnis in ihren Augen – sie wollte hier Joe treffen. Was hatte er ihr zu sagen? Sie wagte kaum, daran zu denken. Als er aber in seinem neuen dunklen Anzug und dem weichen schwarzen Hut geschäftig und frohgemut auf sie zukam, versuchte sie alle trüben Gedanken zu verscheuchen. Joe erschien ihr viel zuversichtlicher und energischer als früher.

**Fortsetzung folgt.**

# Nächtliche-Männer-Sühneanbetung

## im Karmel Jungfrau der Armen in Bütgenbach und im Missionshaus St. Raphael in Montenau

Die nächste nächtliche Männer Sühneanbetung findet in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober 1963 statt.

Als Gebetsmeinung für den Monat Oktober empfiehlt der Hl. Vater: Um Bekehrung jener, die die Kirche verfolgen.

**Was verlangt** die Gottesmutter bei der Erscheinung in Fatima?

**Betet; Betet** für die Bekehrung Rußlands.

**Wenn Rußland** sich nicht bekehrt, wird es seine Irrtümer über die ganze Welt ausbreiten.

**Warum hat** sich Rußland nicht bekehrt?

**Weil zu wenig** gebetet wurde, trotz Aufforderung der Gottesmutter in Fatima.

**Darum noch** einmal die Aufforderung des Hl. Vaters zu beten für die Verfolger der Kirche.

**Besonders** bei der nächtlichen Anbetung wolien wir den Wunsch der Gottesmutter erfüllen.

Die Anbetungsstunden sind wie folgt vorgesehen im Karmel Jungfrau der Armen:

von 9-11 Uhr: für Elsenborn, Nidrum, Wirtzfeld, Heppenbach und Möderscheid

von 11-1 Uhr: für alle anderen Pfarreien.

im Missionshaus St. Raphael in Montenau:

von 9-11 Uhr: für alle.

### Auto gegen Mauer

**ST.VITH.** Ein Personenwagen geriet am Samstag in der Rodterstraße von der Fahrbahn ab und stieß gegen die Mauer des Hauses Sch., wobei einiger Sachschaden entstand.

# Fußball-Resultate

**DIVISION I**

| | |
|---|---|
| Lierse — Beringen | 1—2 |
| Beerschot — F.C. Liégeois | 0—0 |
| Berchem — C.S. Bruges | 2—1 |
| FC Brugeois — Anderlecht | 0—5 |
| Daring — F.C. Malinois | 2—2 |
| Standard — St.Trond | 2—1 |
| Diest — La Gantoise | 2—1 |
| Turnhout — Antwerp | 1—1 |

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Anderlecht | 4 | 3 | 0 | 1 | 11 | 1 | 7 |
| Standard | 4 | 3 | 1 | 0 | 9 | 5 | 6 |
| Beerschot | 4 | 2 | 0 | 2 | 5 | 1 | 6 |
| FC Liégeois | 4 | 2 | 0 | 2 | 5 | 2 | 6 |
| Beringen | 4 | 2 | 0 | 2 | 10 | 6 | 6 |
| Antwerp | 4 | 2 | 1 | 1 | 4 | 3 | 5 |
| La Gantoise | 4 | 2 | 2 | 0 | 5 | 4 | 4 |
| Daring C. B | 4 | 1 | 1 | 2 | 7 | 7 | 4 |
| Turnhout | 4 | 1 | 1 | 2 | 4 | 4 | 4 |
| Lierse | 4 | 1 | 2 | 1 | 7 | 8 | 3 |
| Berchem | 4 | 1 | 2 | 1 | 3 | 7 | 3 |
| St.Trond | 4 | 0 | 1 | 3 | 6 | 7 | 3 |
| Diest | 4 | 1 | 3 | 0 | 3 | 7 | 2 |
| C. S. Bruges | 4 | 0 | 2 | 2 | 3 | 6 | 2 |
| F.C. Malinois | 4 | 0 | 2 | 2 | 4 | 8 | 2 |
| F. C. Brugeois | 4 | 0 | 3 | 1 | 1 | 11 | 1 |

**DIVISION II**

| | |
|---|---|
| Un. Namur — Patro Eisden | 2—1 |
| R. C. Malines — Crossing | 1—1 |
| Alost — Waregem | 1—1 |
| Alymzic — CS Verviétois | 2—2 |
| Union S.G. — Charleroi S.C. | 1—1 |
| Racing-White — A.S. Ostende | 0—2 |
| Courtrai Sp. — Herenthals | 4—1 |
| Boom — Tilleur | 3—1 |

**DIVISION III A**

| | |
|---|---|
| La Rhodienne — CS Tongres | 3—1 |
| Waterschei — Uccle Sport | 7—1 |
| Wezel — Auvelais | 2—1 |
| Houthalen — DC Louvain | 3—0 |
| Montegnée — Waremme | 2—0 |
| R.C. Tirlemont — Jambes | 2—0 |
| Mechelen-s-M. — Seraing | 2—1 |
| Overpelt — V. Tirlemont | 1—3 |

**DIVISION III B**

| | |
|---|---|
| Merxem — Willebroeck | 1—1 |
| Beveren — Swevegem | 3—1 |
| R.C. Gand — S.K. Roulers | 1—1 |
| Hamme — R.C. Tournai | 8—1 |
| Sottegem — St.Nicolas | 1—3 |
| Mouscron — Waeslandia | 2—0 |
| F.C. Renaix — Lyra | 1—2 |
| Eecloo — Mons | 3—1 |

**PROMOTION C**

| | |
|---|---|
| Tubantia — Hasselt | 2—1 |
| Bocholt — Fléron | 3—2 |
| Verviers — Witgoor | 2—1 |
| Geel — Lommel | 0—2 |
| Herve — Mol | 6—3 |
| Brasschaet — Winterslag | 1—0 |
| Helzold — Eupen | 0—2 |
| Tongres — Cappellen | 1—0 |

**II PROVINZIAL D**

| | |
|---|---|
| Plombières — Weywertz | 4—2 |
| Trois-Ponts — Pepinster | 2—0 |
| Rechaintoise — Welkenraedt | 3—2 |
| Sourbrodt — Ensival | 2—3 |
| Bütgenbach — Oivifat | 1—1 |
| Andrimont — Stavelot | 2—2 |
| Elsenborn — La Calamine | 0—2 |
| Faymonville — Malmundaria | 3—0 |

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| La Calamine | [illegible] | [illegible] | 0 | 1 | 10 | 1 | [illegible] |
| Plombières | [illegible] | [illegible] | 0 | 1 | 17 | 4 | [illegible] |
| Stavelot | [illegible] | [illegible] | 0 | 2 | 16 | 4 | [illegible] |
| Sourbrodt | [illegible] | [illegible] | [illegible] | 1 | 16 | 8 | [illegible] |
| Ensival | [illegible] | [illegible] | [illegible] | 1 | 13 | 8 | [illegible] |
| Trois-Ponts | [illegible] | [illegible] | [illegible] | 1 | 9 | 6 | [illegible] |
| Weywertz | [illegible] | [illegible] | [illegible] | 0 | 10 | 9 | [illegible] |
| Pepinster | [illegible] | [illegible] | [illegible] | 1 | 10 | 8 | [illegible] |
| Ovifat | [illegible] | [illegible] | [illegible] | 3 | 11 | 9 | [illegible] |
| Rechaintoise | 5 | 2 | 3 | 0 | 8 | 13 | 4 |
| Faymonville | 5 | 1 | 2 | 2 | 7 | 7 | 4 |

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Andrimont | 5 | 1 | 3 | 1 | 8 | 19 | 3 |
| Welkenraedt | 5 | 0 | 3 | 2 | 10 | 17 | 2 |
| Malmundaria | 4 | 0 | 3 | 2 | 8 | 14 | 2 |
| Bütgenbach | 5 | 0 | 3 | 2 | 3 | 14 | 2 |
| Elsenborn | 5 | 5 | 0 | 5 | 6 | 21 | 0 |

**III PROVINZIAL G**

| | |
|---|---|
| Juslenville — Waismes | 6—1 |
| Recht — Wallerode | 3—1 |
| Amel — Schönberg | 2—1 |
| Honsfeld — Gemmenich | 2—2 |
| Rocherath — Ster | 2—3 |
| St.Vith — Raeren | 0—6 |

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Raeren | 5 | 5 | 0 | 0 | 30 | | 10 |
| Weismes | 5 | 4 | 1 | 0 | 22 | 11 | 8 |
| Juslenville | 5 | 3 | 1 | 1 | 15 | 15 | 7 |
| Amel | 5 | 3 | 2 | 0 | 10 | 12 | 6 |
| Emmels | 3 | 2 | 0 | 1 | 10 | 3 | 5 |
| Gemmenich | 4 | 2 | 1 | 1 | 17 | 9 | 5 |
| FC Sart | 4 | 2 | 1 | 1 | 9 | 8 | 5 |
| Recht | 5 | 2 | 2 | 1 | 9 | 13 | 5 |
| Ster | 4 | 2 | 2 | 0 | 7 | 9 | 4 |
| Honsfeld | 5 | 1 | 3 | 1 | 7 | 17 | 3 |
| St.Vith | 4 | 1 | 3 | 0 | 8 | 23 | 2 |
| Schönberg | 3 | 0 | 3 | 0 | 2 | 12 | 0 |
| Rocherath | 4 | 0 | 4 | 0 | 6 | 11 | 0 |
| Wallerode | 4 | 0 | 4 | 0 | 7 | 14 | 0 |

**RESERVE K**

| | |
|---|---|
| Ster — St.Vith | 2—4 |
| Wallerode — Rohhccerath | 1—0 |
| Weywertz — Amel | 4—0 |
| Sourbrodt — Emmels | 4—3 |
| Honsfeld — Elsenborn | 4—3 |

**RESERVE L.**

| | |
|---|---|
| Faymonville — Spa | 3—2 |
| Trois-Ponts — Juslenville | 4—4 |
| F. C. Sart — Stavelot | 6—2 |
| Ovifat — Theux | 4—2 |
| Malmundaria — Weismes | 7—3 |

**INTERNATIONALE SPIELE**

| | |
|---|---|
| Deutschland — Türkei | 3—0 (0—0) |
| Bulgarien — Frankreich | 1—0(1—0) |

**England**

**1. DIVISION**

| | |
|---|---|
| A. Villa — Sheffield | 0—1 |
| Burnley — Arsenal | 0—3 |
| Fulham — Bolton | 3—1 |
| Ipswich — West Brom. | 1—2 |
| Liverpool — Everton | 2—1 |
| Manchester Un. — Leicester | 3—1 |
| Nottingham — Blackburn | 1—1 |
| Sheff. W. — Birmingham | 2—1 |
| Stoke — Blaackpool | 1—2 |
| Tottenham — Westham | 3—0 |
| Wolves — Chelsea | 4—1 |

**2. DIVISION**

| | |
|---|---|
| Bury — Manchester C. | 1—1 |
| Charlton — Plymouth | 1—0 |
| Grimsby — Derby | 1—3 |
| Leeds — Norwich | 4—2 |
| Leyton — Newcastle | 1—0 |
| Northampton — Swindon | 4—0 |
| Portsmouth — Southampon | 2—0 |
| Preston — Huddersfield | 2—1 |
| Roterham — Scunthorpe | 2—1 |
| Sunderland — Cardiff | 3—3 |
| Swansea — Middlesbrough | 2—1 |

### Künstliche Zähne

**Dentofix hält sie fester!**

Dentofix bildet ein weiches, schützendes Kissen, hält Zahnprothesen so viel fester, sicherer und behaglicher, so daß man mit voller Zuversicht essen, lachen, niesen und sprechen kann, in vielen Fällen fast so bequem wie mit natürlichen Zähnen. Dentofix vermindert die ständige Furcht des Fallens, Wackelns und Rutschens der Prothese und verhütet das Wundreiben des Gaumens. Dentofix ist leicht alkalisch, verhindert auch üblen Gebißgeruch. Nur 37 Franken. **Wichtig!!** Reinigung und Pflege ihrer Prothese geschieht zweckmäßig durch das hochwertige Dentotixin-Gebißreinigungspulver. In Apotheken und Drogerien erhältlich.


### So spaßig geht es oft zu ...

**Zur Ueberraschung der Bobbies von der Landespolizeistation Grantham (England) watschelte am hellen Tag eine Wildente in das Revier, ließ sich im Spucknapf nieder und legte ein Ei. Der Vogel wurde dem Tierschutzverein übergeben.**

# Kurze Sitzung des Gemeinderat[s] Meyerode

**MEYERODE.** Unter dem Vorsitz [...] Bürgermeister Giebels hielt der [...] zählige Gemeinderat Meyerode [...] Samstag morgen eine Sitzung ab, [...] öffentlicher Teil in einer halben [...] de erledigt war. Folgende Punkte [...] den zur Debatte.

**1. Verlesung des letzten Protokolls**

Ohne Beanstandungen genehmigt.

**2. Forstkulturplan 1964.**

Der Rat genehmigt die wie folgt [...] anschlagten Kulturpläne: Meyerode 83.000 Fr., Wallerode 85.000 Fr., [...] resbach 55.000 Fr. Da der Plan für [...] dell außer den gewöhnlichen Unterhaltungsarbeiten auch Anpflanzungen vorsieht, wird beschlossen, die Forstverwaltung um Aufstellung eines [...] trennten Planes fü rdie Anpflanzung zu bitten, damit hierfür Subsidien [...] willigt werden können. Die [...] Arbeiten werden genehmigt.

**3. Zuschußanträge.**

Der Freundschaftsbund der Gendarmerie, Sektion St. Vith bittet um [...] üblichen Zuschuß. Der Rat gewährt, [...] bisher, 500 Fr.

**4. Verschiedenes und Mitteilungen.**

a) Bezüglich der von der Gemeinde zu zahlenden rückständigen Beträge [...] der Versicherungsanstalt E.M., wird [...] geteilt, daß von einer gemeinsam [...] gunsten der Gemeinden Meyerode, [...] und Heppenbach gebuchten Za[...] 16.999 Fr. vom Konto Meyerode [...] zogen werden. Hiernach beläuft sich die Gesamtsumme der rückständigen Beiträge für Meyerode noch auf 43.[...] Fr.

b) Antrag Kohnenmergen Matthias, Medell, auf Erteilung des Gemeinderechtes. – Genehmigt.

Damit war der öffentliche Teil der Sitzung beendet.

### Kunterbuntes Panoptikum

Während es in zahlreichen Länder[n] verboten ist, daß sich Liebespaare in der Oeffentlichkeit und auf Bänken in den Anlagen küssen, herrschen in Uruguay gerade entgegengesetzte Sitten. In diesem freien Land haben die Liebespaare durchaus nicht das Gefühl, von der Obrigkeit beaufsichtigt und bespitzelt zu werden, wenn sie sich auf Parkbänken liebkosen. Im Gegenteil: d[...] Tage erließ der Polizeipräsident eine Verordnung, durch die alle Polizi[sten] verpflichtet sind, den Liebespaaren [...] wenn ihre Sitzgelegenheit nicht beque[m ist] und den Umständen angepaßt [...] einen besseren Platz anzuweisen.

# RUNDFUNK FERNSEHEN

**Sendung des Belgischen Rundfunks und Fernsehens in deutscher Sprache**
88,5 Mhz. — Kanal 5

**Dienstag:**
19.00 - 19.15 Nachrichten und Aktuelles
19.15 - 19.30 Star- und Schlagerparade
19.30 - 19.45 Frauensendung
19.45 - 20.50 Symphonische Musik
20.50 - 21.00 Abendnachrichten, Wunschkasten usw

**Mittwoch:**
19.00 - 19.15 Nachrichten und Aktuelles
19.15 - 19.45 Beliebte und bekannte Orchester
19.45 - 20.00 Landwirtschaftssen
20.00 - 20.20 Opernmusik
20.30 - 20.50 Reportage aus dem Kanton Eupen
20.50 - 21.00 Abendnachrichten, Wunschkasten usw

**DIENSTAG: 1. Oktober**

**BRÜSSEL I**
12.03 Elysees-Varietes
12.30 Aktuelles am Mittag
13.00 idem
14.03 Intime Musik
15.03 Wunschplatten für die Kranken
15.40 „Tesa d'Huberville"
16.08 Musik zum Tee
17.15 Folklore in der Welt
18.03 Soldatenfunk
18.30 Liebe zum Schlager
18.55 Bonsoir musique
19.23 Von Stadt zu Stadt
20.00 Line a Las Vegas
20.30 Meister auf 7 Noten
21.00 Das Feuilleton
21.30 Au bon plaisir de ...
22.15 Aktueller Jazz

**WDR-Mitttelwelle**
12.00 Kurt Wege spielt
13.15 Unterhaltungsmusik
14.30 Aus klassischen Operetten
16.00 Musik von Reger
16.45 Schule und Elternhaus
17.05 Buchkritik
17.20 Gitarrenmusik
17.30 Frankreich in Afrika
17.45 Wiederhören macht Freude
19.30 Heitere Note
20.15 Die Deutschen und die Politik
[illegible] Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenschrank
22.15 Das „Anti-Fest"
23.30 Musik der Zeit
0.20 Tanzmusik

**UKW West**
12.45 Musikal-Kurzweil
14.30 Musik von Riege
15.10 Chormusik
16.00 Wellenschaukel
18.10 Abendkonzert
20.30 Musik der Romantik
22.00 Abendkonzert
22.45 Zum Laubhüttenfest

**MITTWOCH: 2. Oktober**

**BRÜSSEL I**
12.03 Im Winde
12.30 Aktuelles am Mittag
13.00 idem
14.03 Stimmun g63
15.40 „Tesa d'Huberville
16.08 Stimmung 63
16.30 Für die Jugend
17.15 Tchin-Tchin
18.03 Soldatenfunk
19.00 Hallo, Vergangenheit!
20.00 Polnisches Sinfonie-Orch.
22.15 Intern. Musikbox

**WDR-Mittelwelle**
12.15 Frohe Musik
13.15 Sinfonische Musik
14.00 Wir lesen vor
14.30 Opernkonzert
16.00 Tänzerische Musik
16.30 Kinderfunk
17.45 Musik, Musik und nur Musik
19.15 Wettkampf der Systeme Hörspiel
21.30 Goethe 1963
22.15 Streichquartett
23.00 Jazzmusik
23.15 Zur späten Stunde
0.20 Vesco d'Orio spielt

**UKW West**
12.45 Bunte Klänge
14.00 Zur Unterhaltung
15.00 Musik von Brahms
16.00 Leichte Muse
18.15 Woody Hermann – 1963
20.15 Wir sehen Kunst
20.25 Tönende Palette
22 00 Tanzmusik

**FERNSEHEN**

**DIENSTAG: 1. Oktober**

**BRÜSSEL u LÜTTICH**
18.30 Meldungen
18.33 Die Kunst und ihr Geheimnis
19.05 Laienphilosophie
19.35 Kino-Feuilleton
20.00 Tagesschau
20.30 Paris
21.15 „L'Immortelle", Film
22.45 Tagesschau

**Deutsches Fernsehen I**
10.00 Nachrichten und Tagesschau
10.20 Die Schaubude
11.00 Die Goldgrube
11.20 Die Hausaufgabe von Zou-Zou
12.00 Aktuelles Magazin
17.00 Bony, das Wildpferd
17.10 Geschichten für Kinder
17.20 Zu Besuch beim Schweizer Kinderfernsehen
18.10 Nachrichten
18.30 Hier und heute
19.12 Nachrichten
19.20 Schwindlerinnen
19.45 Sendung und Echo
20.00 Tagesschau und Wetter
20.15 Das Fernsehgericht tagt
21.45 Morgen wird Selmita lächeln – Bericht über den Urwaldarzt am Amazonas
22.30 Tagesschau und Wetter

**Holländisches Fernsehen**
NTS:
19.30 Intern. Landwirtschaftsmagazin
20.00 Tagesschau
20.20 Die Besetzung, Dokumentarfilm
VPRO:
21.30 Alltagsmenschen, Plauderei
21.40 Hitchcock-Film
22.25 Der Arzt spricht
NTS:
23.00 Tagesschau

**Flämisches Fernsehen**
19.00 Der liberale Gedanke
19.30 Mosaik
19.55 Sport
20.00 Tagesschau
20.20 Reisefilm über Lappland
21.00 Charlez Aznavour singt Gala-Vorstellung
21.50 Literarische Sendung
22.20 Tagesschau

**Luxemburger Fernsehen**
19.00 Attachez vos ceintures
19.30 Für die Frau
20.00 Tagesschau
20.30 Die Stadt der Angst, Film-
20.55 Der unsichtbare Mensch, Filmfolge
21.20 Catch
22.15 Tagesschau

**MITTWOCH: 2. Oktober**

**BRÜSSEL u LÜTTICH**
18 30 Meldungen
18.33 Englisch lernen
19.05 „Die Fotografie"
19.35 Kino-Feuilleton
20.00 Tagesschau
20.30 „The Wild one", Film
21.45 Die neuen Filme
22.15 Tagesschau

**Deutsches Fernsehen I**
10.00 Nachrichten und Tagesschau
10.20 Erinnerungen sind unverkäuflich
12.00 Aktuelles Magazin
17.00 Drei Telegramme (Kinderstunde)
18.10 Nachrichten
18.30 Hier und heute
19.12 Nachrichten
19.15 Werbefernesehen
19.20 Wide Spiele
19.45 Lieder aus der Küche
20.00 Tagesschau und Wetter
20.15 Das Fernsehgericht tagt
21.45 Gebrochene Verfassung – verfälschte Demokratie
22.30 Tagesschau und Wetter
22,45 Sportübertragung

**Holländisches Fernsehen**
VARA:
17.00 Für die Kinder
NTS:
17.35 Intern. Jugendmagazin
VARA:
19.30 Schallplatten für die [...] gend
NTS:
20.00 Tagesschau und Wetterkarte
VARA:
20.20 Aktuelles
20.45 Comedy, Film
21.20 Entlassenenfürsorge, Dokumentarfilm
21.50 Kriminalfilm mit Inspektor Leclerc
22.15 Film nach Ansage
NTS:
22.40 Tagesschau

**Flämisches Fernsehen**
15.00 Jugendfernsehen
19.00 Niederländisch-Kurs
19.25 Für die Frau
19.55 Sport
20.00 Tagesschau
20.20 The marrying [...] spielfilm
21.50 Das Lächeln der Etrusker
22.30 Tagesschau

**Luxemburger Fernsehen**
19.00 Für Briefmarkenfreunde
19.20 Das Medaillon, [...]
20.00 Tagesschau
20.30 Die Stadt der Angst, Filmfolge
20.50 Film nach Ansage
22.20 Tagesschau

# Jahresbericht über die Verwaltung und die Lage der Gemeindeangelegenheiten der Stadt St.Vith

**erstattet durch das Bürgermeister- und Schöffenkollegium an den Stadtrat, Gemäß Art. 70 des Gemeindegesetzes**

Diese Angaben erstrecken sich auf den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1962 mit Ausnahme des Berichtes über das Unterrichtswesen, der aus praktischen Gründen das Schuljahr 1962-1963 zum Gegenstand hat.

## I. ALLGEMEINE VERWALTUNG

**Bürgermeister- und Schöffenkollegium und Stadtrat.**

**A. Zusammensetzung.**

Im Laufe des Jahres 1962 trat in der Zusammensetzung des Bürgermeister- und Schöffenkollegiums keine Aenderung ein. Was den Stadtrat anbetrifft, gab es eine Aenderung. Am 26. 2. 1962 reichte Ratsmitglied Nikolaus Jacobs seine Demission ein, und am 2. 3. 1962 wurde sein Nachfolger Heinrich SIMONS vereidigt und eingeführt. Der Stadtrat setzte sich demnach — infolge der Stadtratswahlen vom 12. Oktober 1958 — wie folgt zusammen:

H. PIP, Bürgermeister; H. HANSEN, 1. Schöffe; H. MARGRAFF, 2. Schöffe; die HH. FRERES, BACKES, LEHNEN, GENNEN, TERREN und SIMONS, Mitglieder. Am 30. 10. 1962 wurden verschiedene Verwaltungskommissionen des Stadtrates eingeführt.

die Finanzkommission setzt sich wie folgt zusammen: die HH. PIP, MARGRAFF, FRERES und SIMONS

die Baukommission setzt wie folgt zusammen: die HH. PIP, MARGRAFF und FRERES

**B. Tätigkeit.**

Es fanden 16 Sitzungen des Stadtrates statt, in denen insgesamt 108 Punkte behandelt wurden.

Das Bürgermeister- und Schöffenkollegium trat 51 mal zusammen; dabei wurden 735 Punkte behandelt.

**C. Verschiedenes**

Am 2. März 1962 fand die 275. Stadtratssitzung seit Beendigung des Krieges statt.

**D. Personal**

Im Personalbestand sind keiner Änderungen zu verzeichnen, außer der provisorischen Amtsenthebung des Angestellten E. SIMONS am 12. 1. 62 und der endgültigen Amtsenthebung desselben an 20. 6. 1962.

## II. STANDESAMT.

**A. Geburten**

Im Jahre 1962 wurde 288 Geburten beurkundet. Bei 52 Geburten handelt es sich um Kinder ortsansässiger Mütter, währen 236 Geburten Kinder ortsfremder Mütter betrafen. Außer den 52 Geburten von Kindern ortsansässiger Mütter, deren Geburt in St.Vith beurkundet wurde, sind weitere 2 Kinder ortansässiger Mütter außerhalb von St.Vith geboren worden, so daß sich die Gesamtzahl der Geburten von Kindern ortsansässiger Mütter auf 54 beläuft. Dabei handelt es sich um 27 Knaben und 27 Mädchen.

**B. Eheschließungen und Ehescheidungen.**

Im Jahre 1962 wurden 13 Ehen geschlossen. Es wurde keine Ehe geschieden.

**C. Sterbefälle.**

Im Jahre 1962 wurde 56 Sterbefälle beurkundet, davon 34 ortansässiger Personen. Es handelt sich um 21 männliche und 13 weibliche Personen.

**D. Verschiedenes**

Außerdem wurden in 1962 zehn Nationalitätsurkunden eingetragen.

## III. EINWOHNERMELDEAMT

**A. Bevölkerungsregister**

Zugänge:

54 Geburten (27 männliche und 27 weibliche)

64 Zugezogene (28 männliche und 36 weibliche)

Insgesamt:

118 Personen, davon 55 Männliche und 63 weibliche.

Abgänge: 34 Sterbefälle (21 männliche und 13 weibliche) 84 Verzogene (44 männliche und 40 weibliche)

Insgesamt: 118 Personen, davon 65 männliche und 53 weibliche

Somit stehen 118 Zugängen 118 Abgänge gegenüber, was keinen Ueberschuß ergibt.

Bevölkerungsziffer am 31. Dezember 1961: 2.708 Personen (laut Zählung)

Ueberschuß an Zugängen in 1962: 0 Personen; Bevölkerungsziffer am 31. Dezember 1962: 2.708 Personen

**B. Fremdenregister.**

Am 31. Dezember 1962 waren 20 Ausländer in St.Vith ansässig, die nicht im Bevölkerungsregister sondern im Fremdenregister eingetragen sind, davon 12 männliche und 8 weibliche.

**C. Miliz**

Die abschließende Statistik der Operationen der Milizklasse 1961 weist folgende Angaben auf:

39 Milizpflichtige gehören der Klasse 1961 an, 29 Milizpflichtige beantragten eine Zurückstellung, 1 Milizpflichtiger beantragte eine Befreiung aus physischen Gründen. Insgesamt also 30.

Folglich blieben 19 Milizpflichtige untersuchungspflichtig, davon wurden 18 als dienstfähig bezeichnet und 1 aus physischen Gründen befreit.

Die Rekrutenreserve der Klasse 1965, die gegen Ende des verflossenen Jahres aufgestellt wurde, weist 17 Eintragungen auf

Es wurden 2 Anträge auf Bewilligung eines Milizentschädigung gestellt.

5 Reservisten wurden zu einer Uebung einberufen. Im Zusammenhang mit diesen Wiedereinberufungen wurden 2 Anträge auf Milizvergütung gestellt.

**D. Wählerlisten**

Die bis 30. April 614 gültigen Wählerlisten umfassen:

Im 1. Teil: 1676 Wähler für die Kammern, wovon 737 männliche und 939 weibliche Wähler sind, 1701 Wähler für die Gemeinde, wovon 740 männliche und 961 weibliche Wähler sinr.

Im 2. Teil: 15 Wähler für die Kammern und die Gemeinde (8 männliche und 7 weibliche).

Im 3. Teil: 18 Wähler für die Kammern und die Gemeinde (8 männliche und 10 weibliche)

Im 4. Teil: 10 Wähler für die Kammern und die Gemeinde (5 männliche unr 5 weibliche).

**E. Verschiedenes**

Ueber die am 31. Dezember 1961 durchgeführte Volks-,Industrie- und Handelszählung liegen die definitiven Resultate vor:

a) Volkszählung: 1297 Männer, 1411 Frauen, Zusammen 2.708 Einwohner.

b) Wohnungszählung: 810 Wohnungen.

c) Industrie- und Handelsniederlassungen, die besoldetes Personal beschäftigen: 87;

r) Industrie- und Handelsniederlassungen, die kein besoldetes Personal beschäftigen: 161

## IV. SOZIALE FUERSORGE UND GESUNDHEITSWESEN

**A. Soziale Fürsorge**

**1. Altersversicherung**

Im Laufe des Jahres 1962 wurden beim Ministerium der sozialen Fürsorge 11 Anträge auf Alterpension u. 7 Anträge auf Witwenpension gestellt 5 Anträge auf Alterspension und 4 Anträge auf Witwenpension wurden genehmigt.

Während derselben Zeit wurden beim Landespensionsamt für Selbständige 10 Anträge auf Alterspension und 5 Anträge auf Witwenpension gestellt. 5 Anträge auf Alterspension und Anträge auf Witwenpension wurden gnehmigt.

**2. Krüppelrente**

7 Anträge auf Krüppelrente wurden gestellt. Davon wurden 5 Anträge genehmigt, 1 abgelehnt und über einen Antrag lag noch keine Entscheidung vor.

**3. Arbeitslosenfürsorge**

Vollarbeitslosigkeit besteht praktisch nicht. Teilarbeitslosigkeit besteht nur in den Wintermonaten

**4. Verschiedenes**

Wie in den vergangenen Jahren war man darauf bedacht, über seine Dienstobliegenheiten hinaus der Bevölkerung auf dem vielseitigen Gebiete der Sozialfürsorge behilflich zu sein. Zahlreiche Interventionen wurden den zuständigen Dienstellen seitens der Verwaltung vorgelegt, und unzählige Anfragen, die den Interessenten im Zusammenhang mit den Alterspensionsanträgen zugingen, wurden im Namen der Betreffenden ausgefüllt, um dadurch die Bearbeitung der Akten durch die jeweilige Pensionskasse zu erleichtern und zu beschleunigen.

**B.Gesundheitswesen.**

**1. Pflicht-Erstimpfung gegen Pocken**

Im Jahre 1962 wurden 37 Kleinkinder bei Gelegenheit der öffentlichen Impfung gegen Pocken durch den städtischen Schul- und Impfarzt geimpft. 21 Kinder wurden privat geimpft.

Anläßlich der Pockenepidemie, die zu Beginn des Jahres 1962 in Westdeutschland herrschte, wurden 5 kostenlose Impfsitzungen abgehalten. Bei dieser Gelegenheit ließen sich 358 Kinder, 392 Frauen und 295 Männer impfen.

**2. Impfung gegen Diphterie und Starrkrampf.**

Im Jahre 1962 erhielten 12 Kinder eine zweite Injektion.

**3. Impfung gegen Kinderlähmung**

Im Jahre 1962 erhielten 17 Kinder eine erste und zweite Injektion und 35 Kinder eine 3. Injektion gegen Polio.

**4. Ansteckende Krankheiten**

1962 wurde kein Fall von ansteckenden Krankheiten gemeldet.

**5. Fürsorge für Geisteskranke.**

1962 wurde niemand in eine Geisteskrankenanstalt eingewiesen.

**6. Ambulanzwagen.**

Der Ambulanzwagen wurde im Laufe des Jahres 1962 23mal beansprucht. Bei diesen Fahrten legte er eine Gesamtstrecke von 1.480 km zurück.

## V.OEFFENTLICHE ARBEITEN

**1. Ausgeführte Arbeiten.**

**a) Durch die Wege-Interkommunale, Lüttich, ausgeführt.**

Der Gemeindeweg an der Rodter Straße wurde erstmalig nach dem Kriege in Ordnung gebracht Oberflächenteerung: 8.412 Fr.

Der Walleroder Weg erhielt ebenfalls eine Oberflächenteerung :16.800 Fr. Der Weg zum Camping-Platz und der Parkplatz am früheren Amtsgericht wurden ebenfalls geteert: insgesamt 26.600 Fr.

Was die Wege-Interkommunale der Provinz Lüttich anbetrifft, so sprach sich der Stadtrat am 2. 10. 1962 für einen weiteren Bestehungstermin dieser Interkommunalen von 30 Jahren aus.

**b) Durch die städtische Arbeiterkolonne ausgeführt.**

Gewöhnliche Unterhaltung der Straßen und Wege.

**c) Unternehmen NIESSEN, Deidenberg**

Wiederaufbau der Friedhofsmauer

Die im vergangenen Jahre begonnenen Arbeiten wurden am 1. 11. 62 fertiggestellt. Kostenpunkt 468.921,- Fr., wovon der Staat 131.297,- Fr. als Kriegsschädenvergütungen ausbezahlt und der Rest von 337.624,- Fr. zu Lasten der Stadt geht.

**d) Unternehmer A. JOST, Amel**

Erweiterung des Wasserleitungsnetzes — 2. Teil.

Am 10. 5. 1962 wurde mit diesen Arbeiten begonnen. Sie wurden am 14. 11. 1962 fertiggestellt. Die Kosten belaufen sich auf 1.845.135,- Fr. wovon der Betrag von 1.107.081,- Fr. als Staatssubsidien bezahlt wird und der Restbetrag von 738.054,- Fr. zu Lasten der Stadt gehen.

**e) Unternehmen M. CORNELIS, Grand-Halleux.**

Instandsetzung der Stadtstraßen. 1. Teil. Am 1. September 1962 begann der Unternehmer mit der Instandsetzung des 1. Teiles der Stadtstraßen. Bis Ende des Jahres wurden für 420.751,- Fr. Arbeiten ausgeführt Das Angebot des Unternehmers beläuft sich auf 3.016.900,- Fr.

**2. Arbeiten deren Ausführung beschlossen ist und die im kommenden Jahre (1963) zur Ausführung gelangten)**

a) Fertigstellung des 1. Teiles der Stadtstraßen (Bleich-, Teich-, Bahnhof- und Mühlenbachstraße, sowie Bürgersteige in der Major-Long-Straße).

b) Instandsetzung der Ortsstraße und eines Teiles der Pulverstraße.

c) Verschiedene Unterhaltungsarbeiten

**3. In Aussicht genommene Arbeiten**

a) Wiederaufbau des Pfarrhauses.

b) Zusätzliche Projekte zum Wiederaufbau der Pfarrkirche: Orgel, Wäsche, Gewänder, Kupfergegenstände, Statuen, Mobilar, Bücher.

c) Wiederaufbau des Kriegerdenkmales.

d) Erweiterung des Kanalisationsnetzes: Los II (Aachener Straße und Feltzstraße), Los III (der westliche Teil der Stadt) und Los IV (Hauptabzugsleitung nach Wiesenbach).

e) Instandsetzung der Klosterstraße, des 'Schwarzen Weges' und Erweiterung und Instandsetzung des Judengäßchens.

f) Wiederaufbau der Stützmauer an der Feltzstraße

**4. Bautätigkeit.**

Im Jahre 1962 erteilte das Bürgermeister- und Schöffenkollegium 18 Baugenehmigungen. Somit erhöhte sich die Zahl der seit Beginn des Wiederaufbaues erteilten Genehmigungen auf 663. Außerdem wurde der Wohnungsbaugesellschaft die Genehmigung zur Errichtung von 26 Wohnhäusern erteilt.

**5. Städtischer Friedhof.**

Im Laufe des Berichtsjahres erfolgten auf dem Friedhofe 30 Beisetzungen. 29 Leichen wurden in Privatgrabstätten und 1 in einem Reihengrab beigesetzt. Außerdem wurden drei Kinder beigesetzt.

Im Laufe des Jahres wurden 27 Grabstätten überlassen. Am 2. 3. 1962 wurde für eine Dauer von 9 Jahren ab 1. 7. 1962 der Leichentransport an H. Johann HILGERS vergeben.

**6. Betriebsgenehmigungen.**

Im Laufe des Jahres 1962 wurden 15 Betriebsgenehmigungen 1. Klasse und 14 Betriebsgenehmigungen 2. Klasse erteilt.

## VI. UNTERRICHTSWESEN

**1. Städtische Kinderbewahrschule.**

Während des Schuljahres 1962-63 wurde diese Schule wieder sehr gut besucht. Durchschnittsbesuch für diese beiden Klassen insgesamt 53 Kinder.

Personal: Die Lehrerin Ch. COLONERUS, die am 1. 9. 1961 einen Urlaub aus persönlichen Gründen für die Dauer eines Schuljahres erhalten hatte, nahm zu Beginn des Schuljahres ihr Amt wieder auf.

**2. Städtische Elementarschule für Knaben und Mädchen.**

Während desSchuljahres 1962-63 besuchten 186 Kinder die städtische Elementarschule, davon 90 Knaben und 96 Mädchen. Die französische Klasse wurde von 9 Knaben und 9 Mädchen besucht.

14 Knaben und 14 Mädchen wurden als Schulneulinge eingetragen. Dem voraufgegangenen Schuljahre gegenüber war eine Erhöhung der Gesamtschülerzahl um 1 Einheit zu verzeichnen, so daß alle 8 Klassen weiterbestehen konnten.

Personal: Am 27. 2. 1962 stellte der Stadtrat den Lehrer N. JACOBS wieder in den Dienst ein und beauftragte ihn mit der Leitung der Schule in Vertretung des Lehrers P. GILLES

Am 25. 5. 1962 wurde Frau G. VENSTERMANS, die mit der Leitung der französischen Klasse beauftragt ist endgültig ab 1. 6. 1962 ernannt.

Am gleichen Tage erteilte der Stadtrat sein Einverständnis zum Vorschlag des Ministeriums für Nationale Erziehung und Kultur, den Lehrer P. GILLES im Interesse des Dienstes zur Disposition zu stellen.

Ebenfalls am gleichen Tage nahm der Stadtrat die Demission des Lehrers J. WEICKER an.

Am 2. 10. 196 2wurde die Lehrerin M. REDDMANN mit der Leitung der im vergangenen Jahre neugeschaffenen Klasse beauftragt, da Lehrer K. PESCH seinen Milizverpflichtungen nachkommen mußte.

Am 2. 10. 1962 wurde der Lehrer J. PIETTE für die Dauer eines weiteren Schuljahres mit der Erteilung des Gesangunterrichts in den verschiedenen Klassen beauftragt.

**3. Städtische Fachschule.**

Die Schülerzahl belief sich auf insgesamt 60 Schüler, die auf drei Jahrgänge verteilt waren.

Am 2. 4. 1962 ernannte der Stadtrat Lehrer R. FICKERS zum Vertreter des Lehrers P. GILLES

**4. Städtische Haushaltungsschule.**

Die städtische Haushaltungsschule für schulentlassene Mädchen aus St.-Vith und Umgebung war im Schuljahr 1962-63 in Tätigkeit. 24 Schülerinnen ließen sich eintragen und folgten regelmäßig dem Unterricht. Am 2. 3. 1963 nahm der Stadtrat die Demission der Handarbeits- und Haushaltungslehrerin Frau Th. BASTIN-PIP an. Sie wurde durch Fräulein M. SCHOLZEN ersetzt.

**5. Schulärztliche Inspektion.**

Die durch den Schularzt Dr. med. W. LINDEN regelmäßig durchgeführten Inspektionen ergaben, daß der Gesundheitszustand der Kinder im allgemeinen sehr zufriedenstellend war. Es wurde jedoch festgestellt, daß die Zahnpflege in vielen Fällen zu wünschen übrig läßt.

## VII. POLIZEI UND SICHERHEIT.

**A. Allgemeines**

Personal: keine Veränderungen

**B. Oeffentliche Ordnung und Sicherheit.**

Eine Verordnung für die Karnevaltage des Jahres 1962 wurde nicht erlassen, da durch Verordnung des H. Bezirkskommissars am 1. 3. 1962 sämtliche Veranstaltungen untersagt wurden (Pockengefahr).

Am 22. 1. 1962 wurde eine Verordnung über die Sperrung des Hinterscheider Walles und am 3. 9. 62 eine Verordnung über die Sperrung der Bleichstraße wegen Ausführung öffentlicher Arbeiten.

**C. Verkehrssicherheit.**

Dank der Initiative des Feldhüters HEINERS unr der Freigebigkeit zahlreicher Mitbürger konnten weitere Schülerlotsen ausgebildet werden.

Auch wurde regelmäßig in der Elementarschule Verkehrsunterricht erteilt.

**D. Städtische Freiwillige Feuerwehr.**

Im Jahre 1962 wurde die Wehr 8mal alarmiert und zwar 3mal innerhalb und 5mal außerhalb der Stadtgemeinde.

Mannschaftsbestand die Wehr zählt 19 Mann (2 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 2 Korporale, 5 Wehrleute 1. Klasse und 6 Wehrleute 2. Klasse).

Es wurden an jedem dritten Dienstag des Monates Feuerwehrübungen abgehalten. Das Feuerlöschmaterial befindet sich in gutem Zustand; es ist jedoch unzureichend. Daher wurde erneut auf Regelung der Kriegsschädenangelegenheit gedrängt. Architekt V.W.Schütz wurde beauftragt ein Projekt zum Erwerb von neuen Material aufzustellen.

In seiner Sitzung vom 2. 10. 62 genehmigte der Stadtrat den diesbezüglichen Voranschlag in Höhe von 1.926.288,- F. Am 26. 4. 1962 war bereits die dringende Anschaffung einer Pumpe im Werte von zirka 55.000,- F. beschlossen worden. Diese Anschaffung wird zu 75 Prozent vom Staate subsidiert.

**E. Fleischbeschau.**

In Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen betreffendFleischbeschau wurden im Jahre 1962 56.542,- F. an Fleischbeschaugebühren erhoben.

An Schlachtungen wurren eingetragen: 1849 Schweine, 407 Großvieh, 215 Kälber und 12 Schafe.

**F. Marktwesen.**

Im Laufe des Jahres fanden 12 Vieh- und 6 Schweinemärkte statt. Aufgetrieben wurden insgesamt: 1045 Schweine und 2975 Stück Großvieh. An Marktstandsgebühren (einschließlich Krammarkt) wurden erhoben: 105.400,- F. gegenüber 96.971 Fr. im Jahre 1961, wovon allein 72.515,- F. für den Krammarkt.

## VIII. FINANZWESEN.

**1. Rechnungsablage der Stadt für 1961**

| | |
|---|---|
| Gesamteinnahmen | 15.519.178,-F. |
| Gesamtausgaben | 15.471.118,-F. |
| Ueberschuß an Einnahmen | 48.060,-F. |

**2. Haushaltsplan der Stadt für 1963:**

**a) gewöhnlicher Dienst:**

| | |
|---|---|
| Einnahmen | 8.704.137,-Fr. |
| Ausgaben | 8.419.259,-F. |
| Ueberschuß an Einnahmen | 248.878,-F. |
| Unterbilanz des Rechnungsjahres | 170.137,-F. |

b) aussergewöhnlicher Dienst:

| | |
|---|---|
| Einnahmen | 7.036.182,- F. |
| Ausgaben | 5.682.512,- F. |
| Überschuß an Einn. | 1.353.670,- F. |

c) durchlaufender Dienst:

Einnahmen u. Ausgaben 250.000,- F.

FORTSETZUNG SEITE 6

FORTSETZUNG VON SEITE 5

# Jahresbericht über die Verwaltung und die Lage der Gemeindeangelegenheiten der Stadt St.Vith

**erstattet durch das Bürgermeister- und Schöffenkollegium an den Stadtrat, Gemäß Art. 70 des Gemeindegesetzes**

3. Anleihen:
Im Laufe des Jahres 1962 wurden keine Anleihen aufgenommen.

**IX. KULTUSWESEN**

**1. Katholische Kirchenfabrik.**

Im Laufe des verflossenen Jahres setzte sich der katholische Kirchenrat wie folgt zusammen:
Mitglieder von Amts wegen: HH. Bürgermeister Pip und Dechant Breuer.
Gewählte Mitglieder: die HH. Lentz H., Präsident, Heinen J., Rendant, Kohner P., Peters H. und Kirsch P., Mitglieder.

Das Mitglied Kohner P. gab am 21. 11. 1962 seine Demission.

Der vorgesehene Zuschuß der Stadt an die katholische Kirchenfabrik betrug im Jahre 1962 199.591 Fr., wovon aber wegen Geldmangels nur 60.000 Fr. ausbezahlt werden konnten.

**2. Protestantische Kirchenfabrik**

Laut Mitteilung der Synode in Brüssel übernahm Pfarrer Th. Da Costa aus Antwerpen die Betreuung der Pfarrgemeinde Malmedy-St.Vith als Nachfolger des Pfarrers. R. Duchon.

Der Zuschuß der Stadt an die protestantische Kirchenfabrik betrug im Jahre 1962 11.464 Fr., wurde aber nicht ausbezahlt, da z. Zt. innerhalb der Kirchenfabrik keine Verwaltung mehr besteht.

**X. Unterstützungswesen**

Die öffentliche Unterstützungskommission setzte sich auch im Jahre 1962 wie folgt zusammen:
Mitglied von Amts wegen: H. Bürgermeister Pip.
Gewählte Mitglieder: die HH. Wilmes E., Präsident, Dechant Breuer, Freres A., Raven H. und Jamar R., Mitglieder

Als Sekretär fungierte H. W. Düsseldorf und als Kassiererin Frau A. Hüwels-Scheuren.

Der vorgesehene Zuschuß der Stadt an die öffentliche Unterstützungskommission betrug für das Jahr 1962 355.500 Fr., wovon aber wegen Geldmangels nur 285.000 Fr. ausgezahlt werden konnten.

Durchschnittlich wurden während des verflossenen Jahres 19 Bedürftige mit Geldmitteln unterstützt.

**XI. Gemeindevermögen**

**A. Grundbesitz**

In Ausführung eines Beschlusses vom 22. 1. 1962 wurde der hiesigen Tuberkulosenfürsorgestelle "Prinz Baudouin" ein am Büchelturm gelegenes Grundstück von 462 m2 zum verbilligten Preise von 46.860 Fr. verkauft.

In der gleichen Sitzung wurde der Vorschlag, das städtische Grundstück an der Ecke Klosterstraße - Luxemburger Straße gegen das daneben gelegene Grundstück des H. J.B. Schmatz zu tauschen abgelehnt. Dieser Tausch hätte die Bebauung der städtischen Parzelle ermöglicht und die Parzelle Schmatz hätte als Anlage ausgebaut werden können.

**B.Waldbesitz**

Im Jahre 1962 fanden folgende Holzverkäufe statt:

| | |
|---|---|
| Am 19. 7. 1962: | |
| 114 RM Eichen für | 22.660,- F. |
| Am 26. 10. 1962: | |
| 1692 m3 Fichten für | 763.356,- F. |
| Am 26. 11. 1962: | |
| 25 RM Eichen für | 2.500,- F. |
| Insgesamt in 1962 für | 788 516,-F. |

Im Stadtwald wurden im Laufe des Jahres 1962 Waldwege ausgebessert, Aufforstungsarbeiten und Anpflanzungen vorgenommen.

**XII. LANDWIRTSCHAFT**

Am 15. Mai 1962 zählte unsere Stadt noch 60 landwirtschaftliche Betriebe (einschließlich der nebenberuflich geführten).

Bewirtschaftete Flächen:

| | |
|---|---|
| Wiesen u. Weideland | 414 Ha 71 |
| Getreide | 52 Ha 98 |
| Kartoffeln | 4 Ha 34 |
| Verschiedes | 9 Ha 80 |
| Bewirtschaftete Gesamtfl. | 481 Ha 83 |

Viehbestand:

| | |
|---|---|
| Pferde zu landwirtschaftlichen Zwecken | 10 St. |
| Rindvieh | 997 St. |
| (darunter 429 Milchkühe) | |
| Schafe | 37 St. |
| Schweine | 180 St. |
| Geflügel | 1.178 St. |
| Bienenzucht Anzahl Stöcke) | 30 St. |
| Landwirtschaftliche Motoren: | |
| Traktoren | 34 St. |
| Melkmaschinen | 17 St. |

**XIII.STAEDTISCHE WASSER- UND ELEKTRIZITAETSWERKE**

**A. Elektrizität.**

In 1962 betrug der Stromverbrauch 1.770.026 KWH gegen 1.704218KWH in 1961, davon zu Licht- und Haushaltszwecken 431.894, zu Kraftzwekken 278.521 KWH zu Heizungs- und Kochzwecken 85.019 KWH, für Straßenbeleuchtung 33.678 und für Großabnehmer (in Hochspannung) 940914 KWH.

Aufgestellt waren am 31. 12. 1962 1037 Stromzähler. Das sind 29 Zähler mehr als im voraufgegangenen Jahre. Elektrizitätsnetz: an Neuanlagen 220 Meter, so daß das Gesamtnetz 36 km 389 m beträgt.

Oeffentliche Beleuchtung: am 31. 12. 1962 waren 117 Straßenlampen aufgestellt, darunter 77 für die definitive Straßenbeleuchtung. Für die Straßenbeleuchtung verausgabte die Stadt im Jahre 1962 93.044,- F. gegenüber 102.451,- F. im voraufgegangenen Jahre.

Wichtige ausgeführte Arbeiten:

| | |
|---|---|
| Straßenbeleuchtung | 8.848,- F. |
| Umbauten | 38.305,- F. |
| Erweiterungen | 30.372,- F. |
| Verbesserungen | 1.460,-F. |
| Anschaffungen | 41.685,-F. |
| Kabinenbau | 37.684,- F. |
| Verschiedenes | 2.200,- F. |

**B. Wasserversorgung**

Länge des Netzes: 30 Km
Neuanlagen in 1962: 3.177m
Trinkwasser verbrauch in 1962: 91.065 m3 gegen 86.331m3 in 1961

**Aufgestellt zu St.Vith, am 10. Sept.62**

**IM AUFTRAGE DES KOLLEGIUMS**

**Der Stadtsekretär: Der Bürgermeister**

**H. LEHNEN W. PIP**

# Von zornigen jungen und alten Männern

## Duelle werden auch heute nicht immer mit dem Regenschirm ausgetragen

Ein deutscher Professor, Bundesvorsitzender einer rechtsgerichteten Partei, stand kürzlich vor Gericht – wegen Beleidigung eines Landesinnenministers. „Er hat uns alle", sagte der Professor von dem Minister, „mich und meine Parteifreunde beleidigt. Er hat uns in einer Fernseherklärung als Gestrige, als Neofaschisten und als Nationalbolschewisten bezeichnet. Herr Vorsitzender, das sind doch Beleidigungen! Ich bin Waffenstudent. In früheren Zeiten würde ich den Herrn Minister auf schwere Säbel gefordert haben."

Nun ja, in früheren Zeiten. Aber diese Zeiten sind eben vergangene Zeiten, und einer, der zu viel an frühere Zeiten denkt oder gar öffentlich davon redet, der hat selbst schuld, wenn er als Ewig-Gestriger bezeichnet wird.

Die Franzosen gehörten einmal zu den duellfreudgisten Völkern Europas. Kleine Gedächtniskapellen und Denkmäler mit Bronzeinschriften, Erinnerungen an besonders bekannte Duelle, sind in allen Teilen des Landes zu finden. Eins der eigenartigsten Grabdenkmäler auf dem Pariser Friedhof Pere Lachaise trägt den Namen eines Mannes, der im Zusammenhang mit einem Duell fiel. Es war Victor Noir, ein Pariser Journalist, der mit einer Duellforderung zu einem nahen Verwandten Kaiser Napoleons III. geschickt und von diesem erschossen wurde.

Wenn sich vor wenigen Wochen Monsieur Demarquet, ehemals rechtsextremer Abgeordneter der Nationalversammlung, dann prominenter Angeklagter im großen Algerienprozeß, vor Gericht hinstellte und ähnlich wie der deutsche Professor erklärte, er müsse Monsieur Delouvrier, de Gaulles Generalresidenten für Algerien, zum Zweikampf mit Fallschirmjägerdolchen bei entblöstem Oberkörper fordern, was ist das dann? Bloße Rhetorik oder gar Renommiersucht?

Weiter südlich, in dem gleichfalls romanischen Italien, sind ähnliche Resterscheinungen zu registrieren. Hin und wieder hat es während der letzten Jahre dort Fälle gegeben, in denen es nicht beim bloßen Wort blieb.

Lord Altrincham, bekannt geworden durch seine kritischen Publikationen über die Königin von England, erhielt eines Tages, wie Churchill, eine Forderung von italienischer Seite. Das Duell wurde ihm von Signore Renato Marmiroli in Rom angetragen.

Der Brite, Angehöriger eines Volkes also, das man wohl als eines der nüchternsten der Welt bezeichnen kann, verhielt sich nicht viel anders als der große Politiker. Churchill hatte jene Forderung einfach ignoriert. Der junge Lord sagte: „Wenn der ein Duell will – bitte, aber mit dem Regenschirm."

Aber es gibt Gegenden in der Welt, in denen die Menschheit von einer solchen Einstellung noch weit entfernt ist. Im romanischen Teil der Neuen Welt, in Mittel- und Südamerika, haben sich in den letzten Jahren einige durchaus spektakuläre Duellaffären zugetragen.

Unter anderem forderte Fräulein Teresa Mezquida, aus Buenos Aires, Abgeordnete der Laboristen, den Dr. Alberto Flores, einen Abgeordneten der radikalen Regierungspartei, nach einem politischen Wortwechsel vor die Klinge. Dr. Flores lehnte das Duell ab und erklärte dem Kartellträger, der ihm ins Haus geschickt wurde, es sei ihm schlechthin unmöglich, „sich mit einer Frau zu schlagen."

In Argentinien war man sehr geteilter Meinung über den Ausgang der Dinge vor allem, als sich herumsprach, daß die Dame Teresa einen sportlichen Titel hatte: Fechtmeisterin von Salta. Da hätte gewiß mancher hieb- und stichfeste Mann von vornherein den kürzeren gezogen.

# Ein Bigamist mit schwachen Nerven

## Beide Frauen hießen Joyce
## Milde Strafe für reuigen Sünder

Mister Brook hatte alle Vorteile eines Bigamisten auf seiner Seite. Jede seiner beiden Frauen trug den Vornamen Joyce, so daß er sich nicht versprechen konnte. Die Wohnungen beider waren weit genug auseinander, Joyce Nr. 1 wohnte in Liversdge, Joyce Nr. 2 in Leeds. Wenn die eine Keith und die andere Kenneth zu ihm sagte, wußte er gleich, welche er vor sich hatte. Trotzdem ertrug er das Glück in zwei trauten Heimen nur anderthalb Jahre. Dann war er mit den Nerven fertig, ging zur Polizei und zeigte sich selbst an.

Seit 1952 war er mit einer netten Frau verheiratet, die ihm zwei Kinder schenkte. Alles wäre glatt gegangen, wenn nicht das Abenteuer in Gestalt der 28jährigen Joyce Nr. 2 von Heirat sprach. Weil ein Baby unterwegs war, ließ er bei ihrer Mutter durchblicken, daß er schon anderwertig gebunden wäre. Dreimal gelang es ihm, die Hochzeit aufzuschieben, doch Joyce drang darauf, dem Kind einen ehelichen Namen zu geben. So wurde Keith Brook aus Liversedge, der sich in Leeds Kenneth Brook nannte, zum Bigamisten.

Seiner ersten Frau machte er vor, häufig in Geschäften auswärts zu sein. Vier Tage in der Woche brachte er bei ihr zu, drei bei der anderen. Doch der zweifelhafte Haushalt kostete Geld. Der Bigamist mußte Konkurs anmelden, und das schlug ihm mehr auf den Magen als die zwei Frauen. Reumütig bekannte er seine Sünden. Der Richter hatte ein Einsehen. Für 18 Monate doppelte Ehefreuden muß er nun mit 15 Monaten Gefängnis sühnen.

# Die »goldene Ader«

Mit diesem schönen Namen ist ein Leiden gemeint, das seinen Träger recht erhebliche Qualen bereiten kann, nämlich Härmorrhoiden. Härmorrhoiden sind knotenförmige Erweiterungen der Venen des Mastdarms. Sie sind sinngemäß dasselbe wie Krampfadern, die sich an den Beinen finden.

Hervorgerufen werden die Hämorrhoiden, bzw. die ihnen zugrunde liegende Stauung im Venengebiet des Enddarms, vor allem durch chronische Verstopfung, sitzende Lebensweise oder durch abflußbehindernde Krankheiten wie Lebercirrhose oder eine Neubildung. Begünstigend wirken auch Fettsucht oder eine Schwangerschaft. Auch Alkoholgenuß wird als verschlimmernder Faktor angegeben.

Die Behandlung reicht von schmerzstillenden und zusammenziehenden Salben und Zäpfchen über eine medikamentöse Verödung (wie bei Krampfadern) bis zur operativen Beseitigung. Mindestens so wichtig wie diese vom Arzt verschriebene oder durchgeführte Behandlung ist die Mithilfe des Patienten.

Da wäre einmal zu nennen die Sorge für guten und regelmäßigen Stuhlgang. Mindestens genauso wichtig ist aber eine ausreichende Bewegung im Freien. Ein flotter Fußmarsch von mindestens einer Stunde täglich wäre zweifellos das beste. Aber wer tut das schon?

Viel eher durchführbar wird den meisten die Selbstmassage des Leibes sein. Dabei liegt der Patient bequem und entspannt sich auf dem Rücken. Die rechte Hand wird nun auf den rechten Unterbauch gelegt und streicht kräftig und gleichmäßig mit der ganzen Handfläche nach oben Richtung Leber, von dort geht,s unterhalb der Rippen quer über den Oberbauch nach links und weiter auf der linken Seite nach abwärts. Die auf die rechte Hand gelegte linke Hand kann den Druck verstärken. Während der ganzen Streichung wird ausgeatmet. Nachdem wieder kräftig eingeatmet ist, beginnt eine neue Runde wieder unten rechts. Der mittlere Unterbauch – also die Blasengegend – wird jeweils ausgelassen. Nach 10 bis 14 „Runden" ist die Massage beendet.

Es folgen noch leichte Beklopfungen des Darms in der gleichen Reihenfolge wie die Streichungen. Sie werden ausgeführt mit den hammerartig gebogenen Fingern und lockerem Handgelenk. Die Magengegend wird dabei nur leicht beklopft. Anschließend an zehn Beklopfungen folgen noch einmal einige Streichungen.

Das sogenannte Bauchschnellen ist ebenfalls eine gute Uebung. Der auf dem Rücken mit angezogenen Knien liegende Patient zieht den Bauch ein, wie wenn er einen engen Gürtel schließen müßte. Nach einigen Senkungen läßt man wieder locker, so daß der Bauch wieder weich und entspannt ist. Auch dieses Spiel zwischen Spannung und Entspannung wird 20- bis 30mal wiederholt. Anfänglich ist es nicht ganz einfach, mit der Atmung bei dem Bauch schnellen zurechtzukommen. Aber der Erfolg wird sich lohnen.

# Was Gutmütigkeit kosten kann

## Heimleiter wollte Dieb decken – Als Hehler verurteilt

Den Versuch, einen jugendlichen Zigarettendieb vor der Polizei und Gericht zu bewahren, mußte der englische Postangestellte Gerald Petch mit dem Verlust von Stellung und Wohnung büßen.

Schon immer hatte er in Jugendclubs mitgearbeitet und zuletzt aus drei Zimmern seiner Wohnung ein Heim für gefährdete Jugendliche gemacht. Eine große Organisation wies ihm regelmäßig Teeenager zu, welche die Eltern durch Scheidung verloren hatten oder sonst gefährdet waren.

Eines Tages kam ein Junge mit 2000 Zigaretten an, die er aus einem Kiosk gestohlen hatte. Statt die Polizei zu benachrichtigen, verhängte Petch eine Heimstrafe über ihn. Da er nicht wußte, was er mit dem Diebesgut machen sollte, ohne Verdacht auf den Jungen zu lenken, schickte er es einem Krankenhaus für arme Patienten.

Die Sache kam heraus, der Dieb wurde verurteilt, und Petch erhielt eine Geldstrafe wegen Hehlerei. Der Schuldspruch hatte zur Folge, daß er von der Post entlassen wurde und der Hausbesitzer die Wohnung kündigte. Mit ihm verlieren 14 Jugendliche ihr Heim.

## Die kuriose Meldung

Nikolai Stowonski in Moskau wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. In den öffentlichen Toiletten des sowjetischen Metropole befinden sich Zettel mit dem Vermerk, wann die betreffende Anstalt zum letztenmal desinfiziert wurde .In Ermangelung eines anderen Stückes Papier hatte Nikolai Stowonski diesen amtlichen Hygiene-Zettel für „hinterlistige" Zwecke benutzt.

# Fußball-Kinder blieben Sieger

## 'Straßenlärm muß man ertragen'
## Ein aufschußreicher Prozeß

Der Ingenieur Herbert L. ist ein begeisterter Fußballanhänger. Jeden Sonntag geht er mit anderen Interessenten zu „seinem Verein" und freut sich über jeden Sieg. In der Woche aber will er seine Ruhe haben, besonders in der Mittagszeit. Herbert L. pflegt sich nach dem Essen ein Stündchen hinzulegen, sein Tag ist lang und nervenaufreibend.

Aber kaum hat er sich niedergelegt, da geht es los: „Schieß doch, gib doch ab, her mit dem Ball . . ." und dann laut: „Toor" und wilde Schreie, Rufe und Gelächter. Herbert L. knallte das Fenster zu, aber der Lärm war noch genau so stark. Er kam von einem seiner Wohnung nahegelegenen Kinderspielplatz. Dort war den ganzen Tag Radau.

Kinder wollen sich austoben und sollen es auch. Aber die Bewohner eines in der Nähe liegenden Wohnblocks wurden den ganzen Tag gestört. Und so dachte sich der Ingenieur Herbert L.: Fußball in allen Ehren, aber den ganzen Tag, das führt zu weit. Er ging im Hause herum und bat um die Meinung der anderen Hausbewohner. Alle beschwerten sich.

Dann ging Herbert L. zum Gericht. Zwei Jahre lang dauerte das juristische Tauziehen um den Kinderlärm. Das Gericht wies in der letzten Instanz die Klage des Ruhebedürftigen Herbert L. ab.

„Bei einer Spielplatzanlage handelt es sich um eine Fürsorgemaßnahme der Stadt als öffentlich-rechtliche Körperschaft. Nach Ansicht des Gerichtes ist ein Rechtsweg dagegen nicht zulässig. Der Lärm wäre von einem freien Platz ebenso stark, wie bei einem öffentlichen Spielplatz. Jeder freie Straßenzipfel lockt heute, ganz besonders bei dem immer stärker werdenden Straßenverkehr, spielende Kinder an . . . Straßenlärm ist überall, man muß ihn ertragen." – Das sagte der Richter.

Herbert L. und alle seine Hausmitbewohner haben nach zwei Jahren den Prozeß verloren, der noch schlimmer an den Nerven zehrte als die Fußballspiele auf dem Kinderspielplatz. In Bezug auf den Kinderlärm auf Straßen und Plätzen wird diese Entscheidung von wichtiger Bedeutung sein. Die Kinder blieben Sieger.

## Kurz und amüsant

Als auf einer Straße der argentinischen Provinz Misiones ein junger Stier einen grellroten Sportwagen sah, [illegible] er mit den Hörnern auf das Vehikel los. Die Insassen mußten sich auf einen Baum retten, die Wagenkarosserie wurde beschädigt.

1. Oktober

m 31. 12. 1962
s sind 29 Zäh-
aufgegangenen
: an Neuanla-
aß das Gesamt-
eträgt.

:htung: am 31.
Straßenlampen
77 für die defi-
itung. Für die
verausgabte die
93.044,- F. ge-
. im voraufge-

Arbeiten:
8.848,- F.
38.305,- F.
30.372,- F.
1.460,-F.
41.685,-F.
37.684,- F.
2.200,- F.

30 Km
: 3.177m
ch in 1962:
6.331m3 in 1961

, am 10. Sept.62
S KOLLEGIUMS
Der Bürgermeister
W. PIP

en

mit einer netten
ihm zwei Kinder
ce glatt gegangen,
enteuer in Gestalt
Nr. 2 von Heirat
by unterwegs war,
Mutter durchblicken,
erwertig gebunden
g es ihm, die Hoch-
doch Joyce drang
einen ehelichen Na-
wurde Keith Brook
sich in Leeds Ken-
zum Bigamisten.
au machte er vor,
n auswärts zu sein.
Woche brachte er bei
anderen. Doch der
lt kostete Geld. Der
ikurs anmelden, und
ehr auf den Magen
. Reumütig bekannte
er Richter hatte ein
onate doppelte Ehe-
un mit 15 Monaten

en

latzanlage handelt es
rsorgemaßnahme der
ch-rechtliche Körper-
ht des Gerichtes ist
gegen nicht zulässig.
n einem freien Platz
bei einem öffentli-
der freie Straßenzip-
z besonders bei dem
erdenden Straßenver-
nder an . . . Straßen-
man muß ihn ertra-
der Richter.
alle seine Hausmit-
nach zwei Jahren den
der noch schlimmer
ehrte als die Fußball-
inderspielplatz. In ba-
iderlärm auf Straßen
l diese Entscheidung
leutung sein. Die Kin-

d amüsant

Straße der argentini-
siones ein junger Stier
Sportwagen sah,
nern auf das Vehikel
mußten sich auf ei-
die Wagenkarosserie



# DIE WUNDERWELT DER GEBRÜDER GRIMM

Die Geschichte der Literatur beginnt mit dem Märchen. Märchen sind phantasievoll ausgestaltete Geschichten, in denen die Naturgesetze nicht gelten, in denen Wunder geschehen, zaubermächtige Helfer eingreifen und die ausgleichende Gerechtigkeit immer siegt.

„Es war einmal..." — so fangen alle Märchen an.

Und jede Generation hat ihre Märchenwelt. Unsere hat das Kino. Denn wer möchte bestreiten, daß der Film zaubern kann? Kein anderes Kunstmittel als er scheint berufener, die Wunder der Märchenwelt phantasievolle Wirklichkeit werden zu lassen.

Der Cinerama-Film „Die Wunderwelt der Gebrüder Grimm" beginnt um 1812, als der Donner der Kanonen das nahe Ende der Herrschaft Napoleons ankündigte. Abseits vom Schlachtgetümmel jedoch, in der Bibliothek einer verträumten kleinen deutschen Residenzstadt, sitzen sich zwei Männer an ihren Schreibpulten gegenüber, die im Begriff sind, ein Werk zu schaffen, das unberührt von den

Begeistert mischt sich Wilhelm Grimm unters Volk, wo immer er es antrifft. Hier beteiligt er sich an den Vorbereitungen eines Weinfestes am Rhein.

Erschütterungen im Wandel der Zeiten seine magische Anziehungskraft bewahren wird: Jacob und Wilhelm Grimm.

1962 war es genau 150 Jahre her, daß die Gebrüder Grimm 1812 die erste Sammlung der „Kinder- und Hausmärchen" herausgegeben haben, die 85 Märchen enthielt. 1815 erschien der 2. Band, 1819 die zweite Ausgabe dieses 2. Bandes und 1822 der 3. Band, der vor allem Anmerkungen und Abhandlungen enthielt.

1961 erst wurde jenes „Deutsche Wörterbuch" fertig, das die Gebrüder Grimm angefangen hatten und bei dessen Buchstaben D Wilhelm Grimm starb.

146 Grad horizontal und 55 Grad vertikal reicht das Blickfeld der 850 Pfund schweren Cinerama-Kamera, mit der die Aufnahmen zu dem Film „Die Wunderwelt der Gebrüder Grimm" gemacht wurden. 3 Kameras mit drei 27-mm-Linsen (was etwa der Brennweite des menschlichen Auges entspricht) sind in dieser Monster-Kamera vereinigt. Zur Projektion werden gleichfalls 3 Projektoren, mit 3 Vorführern in 3 verschiedenen Kabinen benötigt. 1962 jedoch wurde ein Projektor entwickelt, der den gleichen Effekt mit 1 Linse erzielt. 1964 wird auch die 1-linsige Kamera einsatzbereit sein.

Am 31. 7. 1961 begann Kameramann Paul Vogel in Culver-City mit den ersten Aufnahmen zu dem Film „Die Wunderwelt der Gebrüder Grimm". 7 Jahre war Produzent George Pal zuvor mit dem Grimm-Script von einer Hollywood-Company zur anderen gelaufen, bis dieser Film realisiert werden konnte.

300 Kostüme aus dem Jahre 1812 mußten für die Soldaten beschafft werden, die den Film mit einer Salve aus 300 Gewehren und einer historischen Kanone eröffnen. Deutschlands Spreng-As Erwin Lange („Langes Bomben sind die besten!") verbrauchte 3 Zentner Pulver, 1000 Meter Zündschnur, 10 Zentner Sand und Kork (für fotogene Explosionsfontänen) und die Nerven von 6 Feuerwerks-Assistenten.

600 Räume hat das Hohenlohe-Schloß Weikersheim bei Rothenburg ob der Tauber, das für „Die Wunderwelt der Gebrüder Grimm" drei Tage lang gemietet wurde. Der Film entstand noch in dem malerischen Schloß Ludwigs II., in Neuschwanstein. Der hochgeschätzte Name Grimm öffnete auch hier die Schloßtore. (Und eine Dollar-Summe, die wir leider nicht unter der Rubrik „Zahlen" aufführen dürfen...)

1000 Dollar täglich zahlte Produzent George Pal für einen alten Schaufelrad-Rhein-Dampfer, auf dem ein paar Szenen des Films „Die Wunderwelt der Gebrüder Grimm" gedreht wurden. Der alte Kahn war eigens zu diesem Zweck nochmals aus dem Schiffs-Museum geholt worden, wo er bereits sein Gnadenbrot verzehrte. Mit zufriedenem Ächzen stellte er seine 1500 PS nochmals für den guten Zweck zur Verfügung, ehe er sich für immer an die Leine legen ließ.

8 000 000 Dollar spielte der Film „Die Wunderwelt der Gebrüder Grimm" in den ersten 100 Tagen ein, die er in den USA lief.

Schloß Neuschwanstein ist die dekorative Kulisse für das Märchen „Die tanzende Prinzessin", das in den neuen Cinerama-Spielfilm „Die Wunderwelt der Gebrüder Grimm" eingeblendet ist. Yvette Mimieux stellt die schnippische Märchenprinzessin dar die mit den Männerherzen spielt. (Fotos: ringpress/Cinerama/MGM).

## Stammt Rotkäppchen aus Ziegenhain?

**Der Cinerama-Film „Die Wunderwelt der Gebrüder Grimm" schildert die entscheidenden Lebensjahre der beiden Märchensammler aus Kassel**

Neueste Forschungen haben nachgewiesen, daß die Mehrzahl der von den Brüdern Jacob und Wilhelm Grimm gesammelten Märchen vorwiegend in der näheren Heimat der berühmten Sammler, im hessischen Land, entstanden sein müssen. Die Brüder Grimm haben das in der Vorrede zu ihrer 1812 herausgegebenen Sammlung der „Kinder- und Hausmärchen" selbst zugegeben. Dort heißt es: „Hessen hat als bergiges, von großen Heerstraßen abseits liegendes und zunächst mit dem

Unermüdlich waren die beiden Märchensammler, Sprachforscher und Gelehrten Wilhem (Laurence Harvey) und Jacob (Karlheinz Böhm) Grimm.

Ackerbau beschäftigtes Land den Vorteil, daß es alte Überlieferungen aufbewahren kann..."

Man denke nur an das Rotkäppchen, das emsige Forscher sogar ganz genau lokalisiert haben: sie fanden heraus, daß es in Neukirchen im Kreis Ziegenhain, südlich von Kassel, gelebt haben müsse. Tatsächlich gehört das kleine rote Käppchen seit eh und je zur Schwälmer Volkstracht.

Das Dornröschen, so sagt man, muß in der Sababurg im Reinhardtwald nördlich von Kassel von der Dornenhecke eingeschlossen worden sein. Andere wieder möchten das Dornröschen für Schloß Weilburg an der Lahn in Anspruch nehmen.

Natürlich ist auch die Frau Holle eine echte Hessin. Denn wie jeder weiß, sagt man nur in Hessen: „Frau Holle macht ihr Bett", wenn es schneit. Die Brüder Grimm haben in ihrem Märchenmanuskript sogar eine diesbezügliche Fußnote verzeichnet. Auch die „Goldmarie" und die „Pechmarie" sind Hessenmädel. Und zwar hatten sie ihr Quartier im Hohen Meissner bei Eschwege.

Durch den Rechtsgelehrten Friedrich Carl von Savigny wurden die Brüder Grimm zu ihren Märchenstudien angeregt. Seine Schwester war eine geborene Brentano, genauer, die Schwester des Dichters Clemens Brentano. Abwechselnd traf sich ein Kreis kluger und vielseitig interessierter Menschen bei Savigny und bei Clemens Brentano und dessen Frau Sophie Mereau, die in Marburg in der Reitgasse Nummer 6, wohnten. Zu diesem Kreis gehörten auch die beiden Kasseler Studenten Wilhelm und Jacob Grimm.

Bald nach diesen Zusammenkünften in Marburg sammelten die Brüder Grimm Volkslieder für Achim von Arnims und Clemens Brentanos berühmtes Buch „Des Knaben Wunderhorn", das 1805 zum ersten Mal erschien.

Eines Tages schickte dann der romantische Maler Philipp Otto Runge an Clemens Brentano zwei Märchenbeiträge: „Von dem Fischer und syner Fru" und „Von dem Machandelboom". Das lenkte die Aufmerksamkeit der Gebrüder Grimm auf die Märchen, die sie nun systematisch zu sammeln begannen.

Im Jahre 1812 hatten sie dann so viele Märchen beisammen, daß sie den ersten Band ihrer „Kinder- und Hausmärchen" veröffentlichen konnten.

Diese entscheidenden Jahre im Leben der Gebrüder Grimm, zwischen 1807 und 1812, schildert der Cinerama-Film „Die Wunderwelt der Gebrüder Grimm", der nun — gerade recht zum Grimm-Gedenkjahr 1963 und zum 100. Todestag von Jacob Grimm zu uns kommt.

Der aus Ungarn stammende und in Amerika berühmt gewordene George Pal produzierte diesen Film für die von drei synchronisierten Kameras beschickte Cinerama-Leinwand. Die Hauptrollen sind mit hervorragenden Darstellern besetzt. Laurence Harvey spielt den Wilhelm, Karlheinz Böhm den Jacob Grimm. Claire Bloom, Yvette Mimieux, Russ Tamblyn, Oscar Homolka, Walter Slezak vervollständigen das große Ensemble. —

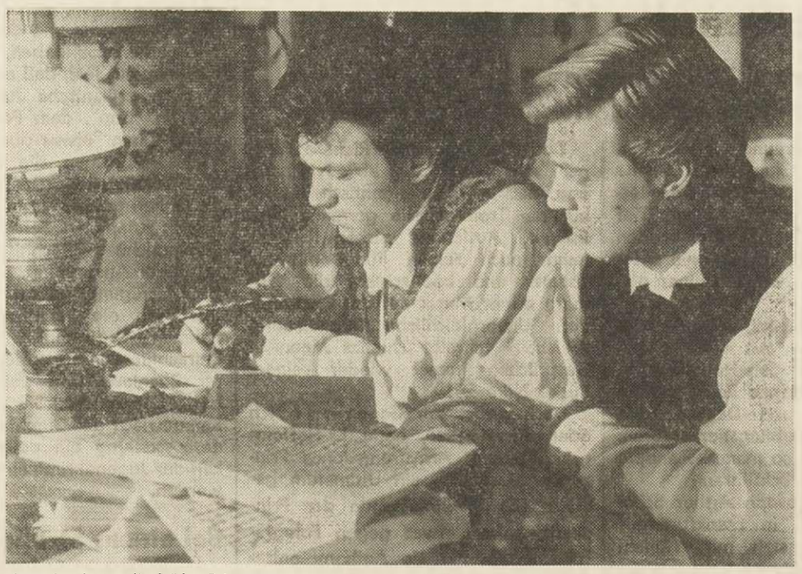
### Mondschein-Sonate

Der neue Film „Die Wunderwelt der Gebrüder Grimm" wurde unter anderem auch in der romantischen Stadt Dinkelsbühl gedreht. In einer Drehpause ging Karlheinz Böhm, der Darsteller des Jacob Grimm, in ein Café, wo er ein Klavier entdeckt hatte. Der musikalische Nachfahre des berühmten Dirigenten Karl Böhm konnte der Versuchung nicht widerstehen, die Zeit für ein kleines Privatkonzert zu nutzen. Während er gerade mit gefühlvollem Anschlag die „Mondschein-Sonate" intonierte, erschien der Wirt, der offenbar weder von Musik noch vom Film viel verstand. Er blickte den klavierspielenden jungen Mann verächtlich von oben bis unten an und sagte dann kalt: „Also wissen Sie, Sie dürfen hier nicht klimpern! Sie haben wohl noch nicht bemerkt, daß draußen vor meinem Café ein Film gedreht wird!"

### Die Liebe geht durch den Magen

In einer großen amerikanischen Frauenzeitschrift berichtete die Schauspielerin Claire Bloom von ihren Erfahrungen mit der deutschen Küche, die sie während ihres Aufenthaltes in Deutschland aus Anlaß des Cinerama-Films „Die Wunderwelt der Gebrüder Grimm" sammeln konnte. Claire Bloom spielt in diesem Film die Rolle der Dorothea Grimm, der Frau des Märchensammlers Wilhelm Grimm, die es nicht leicht hat, ihren beiden Kindern täglich etwas Ordentliches auf den Tisch zu stellen, weil ihr Gatte wenig Sinn fürs Geldverdienen hat. Was Miß Bloom am meisten beeindruckt hat, läßt sich mit dem deutschen Sprichwort zusammenfassen: „Die Liebe geht durch den Magen!" Um so verwunderlicher fand die zierliche Schauspielerin dann die täglich zu beachtende Vorliebe der Deutschen für schwere Gerichte. „Besonders schätzt der Deutsche saure Sachen, wie Sauerkraut, saure Suppe oder saure Flecke. Seltsamerweise setzt er aber dann wieder dem Salat Zucker zu . . ." Claire Bloom fügt auch gleich noch ein „typisch deutsches Rezept" hinzu: „Saure Creme-Suppe: Man nehme 1 Tasse saure Milch, 3½ gekochte Kartoffeln, die in kleine Würfel geschnitten werden, ½ Tasse sauren Rahm, 1 Eßlöffel Mehl, etwas Wasser, Salz und Pfeffer . . . Delicious!"

Wilhelm Grimm denkt zu viel ans Märchensammeln und zu wenig ans Geldverdienen. Jacob hält ihm das oft vor. Doch seine Kinder lieben ihn.



Immerfort hatten die Brüder Grimm etwas zu sammeln, zu schreiben, zu erzählen. Der neue Spielfilm „Die Wunderwelt der Gebrüder Grimm" zeigt das erstaunliche Leben der beiden. Der unter der Regie von Henry Levin gedrehte MGM/Cinerama-Film wird selbst zu einer Verzauberung des Märchens.

# Zum Feierabend

## Die Verbannten von St. Helena

### Die 3 Abduls vom Persischen Golf wollen um keinen Preis ihr Exil im Südatlantik verlassen

Als Napoleon den Boden der Südatlantik Insel St.Helena betrat, waren seine ersten Worte: "Dies ist kein schöner Ort." Der Exkaiser hätte viel darum gegeben, wenn er der einsamen Insel den Rücken hätte kehren können.

Anders die drei Verbannten, die seit einigen Jahren auf St.Helena leben. Als von ihnen der Gouverneur vor wenigen Wochen erklärte, sie seien frei und sollten nach Hause zurückkehren, jubelten sie nicht etwa vor Begeisterung, sondern begannen zu jammern und um Gnade zu bitten — um die Gnade, auf der Insel bleiben zu dürfen.

Begonnen hat diese seltsame Geschichte vor nunmehr fast fünf Jahren im Oelscheichtum Bahrein. Damals kam es in Bahrein zu antibritischen Ausschreitungen. Der regierende Scheich ließ daraufhin alle Verdächtigen verhaften, nicht nur die die an den Ausschreitungen beteiligt waren, sondern auch die, von denen er glaubte, daß sie ihm persönlich gefährlich werden könnten.

So kam es, daß Abdul Rahman al Bakir, Abdul Ali Allaiwat und Abdul Aziz Shem Lan hinter Gefängnismauern wanderten. Wenige Wochen später wurden sie vor Gericht gestellt und zu 14 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Scheich mußte jedoch sehr bald feststellen, daß die drei Abduls sich beim Volke großer Beliebtheit erfreuten. Um weiteren Unruhen vorzubeugen, wandte sich der Herrscher an die britischen Protektoren. Er bat sie, ihm mit einem geeignetem Verbannungsort auszuhelfen, denn die Verurteilten könnten nicht auf Bahrein bleiben.

Die Engländer besannen sich auf St.Helena. Als sie dem Scheich die Insel auf der Weltkarte zeigten, war er begeistert. Die drei Abduls traten die lange Reise auf einem britischen Kriegsschiff an. Sie waren froh, dem Herrschaftsbereich des Scheichs zu entrinnen, denn sie wußten, daß der ihnen sicherlich beim nächsten Aufstandversuch den Kopf abschlagen lassen würde, und damals sah es so aus als würde der nicht lange auf sich warten lassen.

Inzwischen haben sich die Dinge geändert. Der Thron des Scheichs steht fester denn je zuvor. Da er den Unterhalt der Gefangenen auf St.Helena bezahlen mußte, bat er vor einigen Wochen die Briten, die Rückkehr der drei Abduls in die Wege zu leiten.

Als sie davon hörten, baten sie den Gouverneur der Insel händeringend, für sie bei der britischen Regierung einzutreten. Um nichts in der Welt möchten sie nach Bahrein zurückkehren, denn dort seien sie ihres Lebens nicht sicher. Sie hätten nie zu den Aufrührern gehört, sondern lediglich versucht, Wahlen für beratende Gremien des Scheichs zu propagieren, so daß nicht alle Posten auf der Insel durch den autokratischen Herrscher besetzt würden.

Das britische Parlament befaßte sich mit dem Problem. Die Abgeordneten informierten sich und kamen zu der Ueberzeugung, daß die drei Verbannten in der Tat keine gefährlichen Aufrührer seien. Die Regierung jedoch sah sich in einer peinlichen Lage. Der Scheich sei ein guter Verbündeter. Er habe England die drei Abduls nur überstellt. Wie könne man die Rückgabe verweigern? Da die drei aber inzwischen um Asyl gebeten haben, wie könne man ihnen dieses Recht verweigern? Die Lage war in der Tat so kompliziert, daß die Entscheidung erst einmal vertagt wurde.

Inzwischen hoffen die drei Abduls daß sie auf St.Helena bleiben dürfen. "Wir haben hier gemerkt, daß wir Gefangene sind", sagen sie. "Wenn man aus einem bahreinischen Gefängnis kommt, ist St.Helena ein Paradies.

"Sie sind nette respektable Kaufleute, die man nicht einem ungewissen Schicksal ausliefern sollte", sagen die britischen Inselbewohner, die die drei Männer kennengelernt haben Und so hat St.Helena, wo es noch heute keine Zeitungen und nur einige Dutzend Radios gibt, den seit Napoleon ergiebigsten Gesprächsstoff. Der Gouverneur, der zur Zeit der Verbannung des Franzosenkaisers die Insel regierte, wäre froh gewesen, wenn Napoleon woanders hin geschickt worden wäre, denn der Korse stritt sich mit ihm bei jeder Gelegenheit. Der gegenwärtige Gouverneur setzt sich für das Verbleiben der der "Nachfolger" Napoleons auf der Insel ein, denn er findet sie symphatisch.

## Die afrikanische Frau wird mündig

### Dem "Stamm" verpflichtet Bald auch Staatsbewußtsein?

Afrika ist mündig geworden. Afrikanische Politiker — von schwarzer Hautfarbe — sitzen in der UNO. Ihr Wort wiegt soviel wie das der weißen, der braunen, ger gelben Delegierten. Mündig geworden ist der Mann — auch die Frau?

Sehen wir eine afrikanische Frau — die ebenholzschwarze Frau — im Film, im Foto, schauen wir in kindlich-gläubige Gesichter ohne Arg und Fehl. Sind diese Frauen wirklich nur ‚Kinder'? Man muß ein wenig tiefer schauen, denn es gibt heute afrikanische Frauen in der Politik, als Aerzte als Rechtsanwälte. Wenige einstweilen nur, doch es werden immer mehr.

Die afrikanische Frau kann mit der westlichen Frau in Paralelle gesetzt werden, weil allzuvieles anders ist. Begriffe wie Arbeit, Religion machen das deutlich.

Im schwarzen Afrika gibt es die "Familie" in unserem Sinne nicht, obwohl es die "Ehe" gibt. Der Boden, der Acker, gehört dem Dorf, er wird an die "Großfamilien" verteilt, zu der Ur-Ahn, Ahn, Väter, Söhne, Töchter, Schwiegertöchter und die Kinder n hören. Sie alle zusammen bearbeiten das Feld. Je größer die Familie, u so größer der Landanteil, je Kinder, je billiger die Arbeitskräfte Darum wünscht sich die Afrikaner Kinder, viele Kinder. Das Kind ihr. Nur beringt gehört es dem Ma ne.

Die Mutter gibt dem Kinde den N men, sie fügt ihm die Stammesna ben und die Familienarben bei, E kennungszeichen, deutlicher als i der Paß. Da sie das Kind drei Jahr und länger Tag und Nacht bei sich trägt, sich in dieser Zeit prinzipiell dem Manne verweigert, auch kaum Hausarbeit leistet, hat sie nichts gen eine Neben-Frau. Selten Eifersüchteleien; kaum eine Glaubens gemeinschaft die in Afrika das Mehrfrauensystem ablehnt.

Es fällt auch dem erfahrenen Völkerkundler schwer, eine Definition "der afrikanische Mensch" zu geben am allerwenigsten in der Politik. E Staatsbewußtsein wie im Westen "der Deutsche", "der Franzose", ist zur Stunde keineswegs lebendig. Nicht der Staat ist das höhere Element, son dern der Stamm. Selbst Stämme, die friedlich nebeneinander wohnen sprechen oft ihre eigenen Sprachen, na ben ein eigenes Familienrecht, ihre eigenen Narben und ihre eigenen Kleider. Das gilt vor allem für die Frauen. In den Städten ziehen die Schwarzen, die schwarzen Menschen, von sich aus in die "schwarzen Stadtviertel", mehr noch, sie ziehen in jene Straße, in jene Gasse, wo die Menschen ihres Stammes leben. Dort haust man auf engem Raume beisammen und hilft sich in einer musterhaften Kameradschaft bei Not, Krankheit und allen Kümmernissen.

Die afrikanischen Frauen können auch untereinander nicht mit einem Normal-Metermaß gemessen werden, die Verschiedenheiten in dem weiten Raum südlich der Sahara sind allzu groß. Es tut gut, wenn man in Europa begreift, daß nicht nur der afrikanische Mann erwacht ist, die afrikanische Frau ist es nicht minder.

## Eine Zuchthauszelle fährt durchs Land

### Haltestellen sind Schulen, Marktplätze, Jugendclubs und Polizeidienststellen in Texas

Alle dreieinhalb Minuten wird im amerikanischen Bundesstaat Texas ein Verbrechen begangen, oder anders ausgedrückt: rund 87.000 Menschen werden pro Jahr in jenem Staat in irgendwelcher Form Opfer eines Verbrechen. Das Erschreckende freilich ist weniger die Zahl der Untaten als die Tatsache, daß etwa die Hälfte der Täter Jugendliche unter 17 Jahren sind.

Die texanischen Polizeibehörden hatten vor einiger Zeit gewarnt, daß alle ihre Arbeit wenig nützen könne, wenn nicht die Oeffentlichkeit ihre Bemühungen unterstütze. In Umkehrung des Schlagwortes "Die Polizei dein Freund und Helfer" müsse die Oeffentlichkeit Freund und Helfer der Polizei werden.

Der Aufruf der Ordnungshüter hatte mehr Erfolg, als sie anfangs zu hoffen gewagt hatten. Eine Gruppe von Geschäftsleuten, Richtern, Anwälten, leitenden Angestellten und Polizeibeamten schlossen sich zusammen und gründeten eine Stiftung, die voll und ganz ohne öffentliche Mittel finanziert wurde. Besonders die Geschäftsleute griffen tief in die Taschen denn gerade sie waren von den Verbrechern am meisten geschädigt worden.

Hatte die Stiftung keine Schwierigkeiten bei der Finanzierung, so fiel es ihr anfangs doch schwer, das Geld sinnvoll auszugeben, denn sie hatte sich auf Neuland gewagt und konnte nicht auf Präzedenzfälle zurückgreifen Als erstes wurde eins Fonds in Höhe von 3000 Dollar gebildet und dem Rauschgiftdezernat zur Verfügung gestellt. Bis zu seiner Bildung hatten die Bamten jenes Dezernats Rauschgiftkäufe im Zuge der Ermittlungsarbeiten aus der eigenen Tasche vorschießen müssen. Da ihre Gehälter nicht eben hoch sind und die Rückerstattung auf dem Dienstwege immer etliche Zeit in Anspruch nahm, verlangte die Diensterfüllung von den Beamten persönliche Einschränkungen, die den Eifer nicht gerade förderten.

Bei ihren Untersuchungen, wie die Arbeit der Polizeidienststellen wirksamer gestaltet werden könnte, stießen die Mitglieder der Stiftung auf 30 Kreispolizeiämter, die nicht im Besitz von Funksprechanlagen waren. Sie erhielten die fehlenden Anlagen.

Inzwischen hat die Stiftung auch eine eigene Zeitschrift herausgebracht Sie heißt "Crime" (Verbrechen) und enthält interessante Artikel über Verbrechensbekämpfung sowie Steckbriefe gesuchter Täter. Ihre Auflage beträgt immer schon 25.000. Zu ihrem Empfängerkreis gehören Polizeibeamte, Richter und anrere interessierte Bürger. Der Bezug ist kostenlos.

Eines der interessantesten Projekte, das die "Freunde der Polizei" bisher verwirklicht haben, ist das "Crimemobile", eine fahrbare Ausstellung über Verbrechen und ihre Bekämpfung. In einem Sattelschlepperaufbau untergebracht, rollt sie durch ganz Texas. Ihre Haltestellen sind vor allem Schulen, Marktplätze, Häuser von Jugendklubs aber auch Polizeidienststellen.

Die Ausstellung umfaßt eine beträchtliche Sammlung von Tatwerkzeugen, Hilfsmitteln der Polizei u. schließlich auch eine originalgetreue Zuchthauszelle. Es hat sich gezeigt, daß die Jugendlichen, an die sich die Ausstellung im besonderen richtet, wenn man sie vorher fragt, was sie am meisten interessiert fast übereinstimmend antworten: "Die Tatwerkzeuge".

Wird ihnen nachher die Frage gestellt, was sie am meisten beeindruckt habe, dann urteilen sie anders. Die Antwort lautet dann fast immer: "Die technischen Hilfsmittel der Polizei u. die Zuchthauszelle".

Kriminalisten lassen sich oft nicht gerne in ihre Werkstätten sehen, weil sie auf dem Standpunkt stehen, daß der Verbrecher nicht die Waffen kennen solle, mit denen er gejagt wird. Diese Meinung ist in Europa allerdings weit mehr verbreitet als in Amerika.

Die Meinung der Pädagogen und der Kriminalisten, die die Auswirkung des Experiments und dem "Crimemobile" untersucht haben, stellen übereinstimmend fest, daß es geglückt ist. Viele amerikanische Jugendliche sehen im "Cop", dem Polizisten, nicht selten einen "etwas dummen" Mann. Viele Verbrechen, die von Jugendlichen begangen wurden, sind aus dem Gedanken geboren, den "Cops" einen Streich zu spielen. Sehen etwas labile Jugendliche die technischen Hilfsmittel in der Ausstellung, die der Polizei zur Verfügung stehen, und schließlich auch die Zuchthauszelle, dann nehmen sie die Einsicht mit, daß ein beträchtlicher Unterschied zwischen ihrer Phantasie und der Wirklichkeit besteht. In etlichen Städten von Texas konnte nach der Durchfahrt der Wanderausstellung ein deutliches Absinken der Jugendkriminalität festgestellt werden.

## Den Letzten beißen die Hunde

### Hunde prominenter Zeitgenossen Wagner nahm seinen Pudel mit ins Theater

Zum nächsten Gefolge der Königin Elizabeth II. von England gehören nicht nur Sekretäre, Kammerzofen u. Kammerdiener, sondern auch — Corgis. Seit die Prinzessin im Alter von sieben Jahren von ihrem Vater, King George VI., den ersten Corgi geschenkt bekommen hatte, hat sich die heutige Königin immer nur Corgis gehalten. Dabei mußte die siebenjährige Prinzessin bereits ihren ersten Hund ‚den sie "Dookie" genannt hatte, gegen höfische Regeln und Gesetze verteidigen: die Corgis sind — obwohl intelligent und gelehrig — von zweifelhafter Abstammung.

Außerdem schlug Dookie seine — von der Generation reiner Rassen unberühmten — Zähne unbekümmert in die Waden von Beamten und Polizisten, die im Buckinghampalast zu tun hatten. Doch die Königin ist ihren Corgis treu geblieben. "Susan" "Hony Bill", "Whisky" und viele andere folgten Dookie. So besiegte Königin Elizabeth die öffentliche "Hunde-Meinung".

Noch ein Prominenter unserer Zeit ist zum Corgi-Freund geworden. Wenn General Charles de Gaulle durch den Park von Colombey-les-deux-Eglises geht, führt er einen "Tief flieger" spazieren: so nennt er den kleinen Corgi, den ihm Königin Elizabeth II. schenkte, wegen seiner niedrigen Beine.

Deutsches Sentiment und deutsche Tierliebe kommen seit alten Zeiten immer wieder auf den Hund zurück. Daß dabei eine ganze Reihe bedeutender "Dichter und Denker" den Pudel zu ihrem Lieblingstier erkoren, mag man — wie so manches andere — auf Goethe zurückführen:

Der große Philosoph Arthur Schopenhauer pflegte in Frankfurt auf dem Röderberg stets mit seinem schwarzen Pudel Atma spazierenzugehen. Als Atma (Weltseele) eines Tages vergiftet wurde und die Nachricht den Philosophen erreichte, brach er über den Tod von "Weltseele" in Weltschmerz aus: "Das bricht mir das Herz denn wenn es meinen Hund nicht mehr gibt, dann möchte ich nicht mehr leben."

Doch der Komponist Richard Wagner "schoß den Pudel ab". Nicht genug, daß er seine gigantische Musik auf die Trommelfelle germanophiler In- und Ausländer wirken ließ. Er nahm auch seinen Pudel mit ins Theater und beobachtete die Wirkung seiner Musik auf das Lieblingstier. "Unvergleichliche Klugheit und Weisheit" schreibt Thomas Mann in Gesprächen immer wieder seinem Pudel Niko zu.

Doch zurück zur Gegenwart! "Ich oder die Hunde", hatte Ex-Hoffotograf Anthony Armstrong-Jones Prinzessin Margareth ein Ultimatum gestellt. Die Lieblingshunde der Prinzessin hatten etwas gegen Fotografen: wo immer sie Anthony antrafen, bissen sie ihn in Waden und Hosen. Ein sicherlich günstiges Zeichen für Armstrong-Jones, da er nun sicher sein kann, zwar nicht der Erste bei "Marge", bestimmt jedoch der Letzte zu sein; denn "den Letzten beißen die Hunde . . ."

### Bei einem Straßenhändler

— in Nagoya erstand ein Japaner einen Bratfisch und fand beim Verzehren in der Bauchhöhle einen Fünftausend-Yen-Schein. Da der Fisch nur zehn Yen gekostet hatte, wollte der Finder das Geld dem Händler zurückgeben, der jedoch die Annahme verweigerte. Seitdem ist seine Fischbraterei von Kunden überlaufen.

### Die kuriose Meldung

Das Gartenbauamt einer norddeutschen Stadt wurde kürzlich gebeten, im offiziellen Sprachgebrauch doch von dem Wort "Großgrün" abzusehen und dafür wieder den schlichten Ausdruck "Baum" zu benutzen. Auch der amtliche Begriff "Kahlholz" für die laublosen Bäume im Winter sei ebenso unpassend wie häßlich.

### Amy Johnson nach 20 Jahren gefunden

Aus dem Küstenschlamm von Herne Bay an der Themsemündung wurden die Gebeine einer Frau geborgen von denen man glaubt, daß sie die sterblichen Ueberreste der Langstreckenfliegerin Amy Johnson sind, welche 1930 die Strecke London-Port Darwin (Australien) im Alleinflug bezwang. Sie brauchte 20 Tage. Während des Krieges überführte sie Militärmaschinen aus Flugzeugwerken zu den Flugplätzen der RAF. Am 5. Januar 1941 mußte sie mit dem Fallschirm abspringen, entweder wegen Motordefektes oder weil ihre Maschine von einem deutschen Jäger angegriffen wurde. Die Suche nach der Fliegerin blieb ergebnislos. Amy Johnson ist eine der kühnen Frauen, welche ihr Leben der Fliegerei opferten. 1934 verunglückte die französische Kunstfliegerin Hélène Boucher bei einem Sturzflug. 1937 mußte die Amerikanerin Amely Earhart auf einem Flug um die Welt wegen Benzinmangels bei einer Pazifikinsel notwassern und wurde von den Japanern als Spionin erschossen. 1939 stürzte die Rekordsegelfliegerin Maymée Jarland ab, 1941, sieben Monate nach Amy Johnson, die französische Höhenrekordlerin Claire Roman, 1946 Maryse Hills, welche durc hdie Langstreckenflüge nach Indochina bekannt geworden war, und 1952 die Atlantikbezwingerin Bastié.